Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehans,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.



Nr. 467.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. Juli.

1890.

Schutz der Wahlfreiheit

wollen natürlich theoretisch alle Parteien. In der Praxis stellt sich die Sache aber sehr häufig ganz anders. Wir haben in Deutschland nach der Verfassung und dem Gesetz ein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht. Wie aber steht es damit in Wirklichkeit? Das Recht, zu wählen wie er will, hat freilich in Deutschland jedermann. Kann er aber dieses Recht auch unbehelligt ausüben, ohne geschädigt zu werden, oder ohne von der Besorgniß geplagt zu werden, daß er geschädigt werden könnte? Darüber vermag jeder, der in Wahlangelegenheiten auch nur einige praktische Erfahrung hat, genügende Auskunft zu geben. Es giebt eine große Zahl von Mitteln, das Geheimniß der Wahl ganz oder nahezu zu vernichten. Wir haben Wahlkünstler aus den Verhandlungen des Reichstages kennen gelernt, die es in dieser Beziehung zu einem hohen Grade von Virtuosität gebracht haben. Der in diesen Tagen wieder eingebrachte Antrag der freisinnigen Abgg. Dr. Barth und Rickert, welcher die abgestempelten Couverts und eine geschlossene Barriere einführen will, hinter der der Wähler beim Durchgang zum Wahltisch unbeobachtet seinen Wahlzettel in das Couvert stecken kann, ist ein wichtiges und, wie wir schon nachgewiesen haben, unentbehrliches Schutzmittel für die Wahlfreiheit. Der Spott der kartellparteilichen Presse über diesen Antrag war anfangs viel zuversichtlicher; er ist jetzt schon recht abgeblaßt. Man merkt aus demselben nur den Unwillen über die Möglichkeit einer Einrichtung, welche in Belgien, in England, in Norwegen, in Nordamerika und Australien sich bereits seit längerer oder kürzerer Zeit bewährt hat und welche keineswegs so viel Kosten verursacht, wie die Gegner des Antrages behaupten.

Aber die Einrichtungen, welche der freisinnige Antrag verlangt, genügen allein noch nicht. Wie uns mitgetheilt wird, haben die Antragsteller in dem wieder eingebrachten Antrage noch einen Zusatz gemacht, der aus Versehen nicht abgeschrieben und daher in dem in diesen Tagen vertheilten Druckexemplar nicht enthalten war. Dieser Zusatz bezieht sich auf die Eintheilung der Bezirke in den einzelnen Wahlkreisen.

Nach § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 wird jeder Wahlkreis zum Zwecke der Stimmabgabe in kleinere Bezirke getheilt, welche möglichst mit den Ortsgemeinden zusammenfallen sollen, sofern nicht bei volkreichen Ortsgemeinden eine Unterabtheilung vorhanden ist. Diese Bestimmung ist sicherlich in der guten Absicht erlassen, es den Wählern möglichst bequem einzurichten — nur zu bequem, denn ein Theil der Wähler erkauft diese Bequemlichkeit mit der Freiheit der Wahl. In den Städten werden die Bezirke so eingetheilt, daß mehrere Hunderte von Wählern in einem Bezirk ihre Stimmen abgeben. Da wird es auch den besten Wahlkünstlern schwieriger gemacht, die Abstimmung der Wähler zu kontrolliren und zu beeinflussen. Ganz anders liegt es bei den zahlreichen Gutsbezirken, namentlich im Osten Preußens. Hier stellt der Gutsbezirk — d. h. der Gutsherr, die Inspektoren und die verhältnißmäßig geringe Zahl von Arbeitern — die Ortsgemeinde vor und viele solche Gutsbezirke bilden einen Wahlbezirk für sich. Uns liegt eine Bezirksliste von einem ländlichen Wahlkreise im Osten vor, der noch nicht einmal besonders viel Großgrundbesitz hat. Da giebt es eine sehr große Anzahl von ganz kleinen Bezirken, 2 sogar mit nur sieben Wählern, ferner mit 8, mit 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, u. s. w. Wählern. Daß in solchen Bezirken von einer geheimen Wahl nicht die Rede sein kann, zumal wenn die Wahl in dem Gutshause stattfindet, das liegt auf der Hand. Das hat schon vor 15 Jahren unter Zustimmung seiner Parteifreunde der nationalliberale Abgeordnete Völk hervorgehoben. Gleichwohl ist es bisher unterlassen worden, auf die Beseitigung dieses Uebelstandes hinzuwirken. Derselbe besteht keineswegs in Preußen allein, wir könnten auch aus Süddeutschland sehr viele Beispiele von solchen Zwergwahlbezirken anführen, in denen nur ein oder wenige Wähler ein freies Wahlrecht ausüben. Das Interesse an einer gesetzlichen Beseitigung dieses Uebelstandes ist nicht nur auf Preußen beschränkt, sondern ein allgemeines. Der Antrag Barth-Rickert will die vorhin erwähnte Bestimmung des § 6 des Reichswahlgesetzes dahin ändern, daß die Bezirke, welche zum Zweck der Stimmabgabe gebildet werden, mindestens 400 Einwohner umfassen müssen. Im Uebrigen soll der § 6 unverändert bleiben. Nach dem erwähnten Antrage würden in jedem Bezirk mindestens etwa 80 Wähler zu stimmen haben. Ueber die Mindestzahl läßt sich streiten. Der Eine wird sie zu hoch, der Andere zu niedrig halten. Das mag eingehender Untersuchung vorbehalten bleiben. Darüber aber wird unter allen, denen es um den Schutz der Wahlfreiheit Ernst ist, kein Streit sein, daß Zwergbezirke mit 7 bis 20 Wählern die Wahlfreiheit, wie sie im Sinne der Verfassung bestehen soll, illusorisch machen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 8. Juli. „Gewehr bei Fuß!" ruft in der neuesten Nummer des „Berliner Volksblattes" ein maßgebender Genosse den Arbeitern zu. Das „Berl. Volksbl." kann thatsächlich schon jetzt als das Organ der Fraktion gelten, zu welchem es formell nach dem Ablaufe des Sozialistengesetzes erhoben werden soll. Nach dem Stil oder mehr noch nach dem Gange und den Grenzen der Gedankenentwickelung scheint uns der Abg. Bebel der Verfasser des „Gewehr bei Fuß"-Artikels zu sein. Aber wenn der Artikel auch nicht von Bebel herrührt, so drückt er doch den Standpunkt der zentralen Parteileitung aus, und deren energischer Wille wird auch sicher hinter dem hier ausgesprochenen Worte stehen. Es ist eine Kundgebung der bemerkenswerthesten Art und von mehr als Tagesbedeutung. Ohne Umschweif und ohne Einschränkung wird erklärt, daß die Zeit zu Lohnkämpfen, überhaupt zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, nicht angethan ist, und daß daher gegenwärtig ein Waffenstillstand eintreten müsse. Wenn hinzugefügt wird, daß bei einer Bedrohung der bürgerlichen Rechte der Arbeiter, insbesondere des Koalitionsrechtes, Gegenwehr bis zum Aeußersten und mit Daransetzung des „letzten Groschens" geübt werden müsse, so ist das keine Einschränkung, denn in diesen Fällen handelt es sich weder um einen Lohnkampf noch sonst um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Also jedweder Streik ist einstweilen von Parteiwegen untersagt! Wie lange dieses Einstweilen gilt, wird nicht gesagt; es gilt also bis auf Weiteres. Nur Hamburg ist ausgenommen. Hamburg ist einstweilen der einzige Kampfplatz. Aber in Hamburg handelt es sich nach der Darstellung des Verfassers eben nicht um eigentliche Lohnkämpfe, sondern um einen frivolen Angriff der koalirten Unternehmer auf das bürgerliche Recht der Arbeiter. Daß eine Abneigung gegen den Streik sich in den ruhigeren Arbeiterkreisen bemerkbar mache, haben wir schon vor längerer Zeit, noch während des Frühjahrs, konstatiren können. Später begann dann die Einsetzung von Streikkontrollkommissionen, welche den Zweck haben, die Streiks seltener und eben vermöge dessen aussichtsvoller zu machen; denn je seltener Streiks sind, um so bedeutender wird natürlich die materielle Unterstützung sein, welche die Gewerkschaften den Streikenden zuwenden können. Nun aber wird von der in der Partei maßgebenden Stelle erklärt, daß die Kontrollkommissionen den Streik nicht bloß beschränken, sondern ihn grundsätzlich nicht zulassen sollen. Das ist eine außerordentliche Mäßigung, deren Gründe uns kennen zu lernen verlangt. Die Mißerfolge der meisten Streikbewegungen in den letzten Jahren bestimmen offenbar die Leitung der Arbeiterpartei zu ihrem Rath, nachdem die Arbeiter selbst nicht haben lernen wollen. Es wird dann aber weiter ausgeführt, daß in der Industrie eine rückläufige Bewegung sich zu zeigen beginne, ja daß in manchen Zweigen eine Krisis drohe, und daß diese noch werde verschärft werden durch die neuen Steuern, die in Folge der Mac Kinley-Bill drohen. In guten Zeiten hasche jeder Unternehmer begierig nach der „Beute"; in schlechten Zeiten wie den jetzt anhebenden schränke er die Produktion ein, ein Streik sei ihm also gar nicht unwillkommen, und obendrein koalirten sich die Arbeitgeber in solchen schlechten Perioden besonders leicht gegen die Arbeiter. Endlich hätten die Arbeiter durch selbstsüchtige Streiks, welche einer „zünftlerisch-selbstgenügsamen" Gesinnung entsprängen, an Tauglichkeit für den Dienst in der sozialistischen Armee verloren. Aus allen diesen Gründen wird angeordnet, daß fernerhin nicht gestreikt werden darf, sondern daß Gewehr bei Fuß gestanden werden soll, bis eine andere Ordre ergeht. Denn das ist das Eigenthümliche auch wieder an dieser Kundgebung, daß sie in mehr als autoritativer Form erscheint. Herr Bebel giebt keinen Rath, sondern einen Befehl, er erläßt keine Warnung, sondern ein Verbot. Herr Bebel tritt fast wie ein Arbeiter-Regent auf. Er ist allerdings ein recht kluger Mann und spielt nur da die Rolle des Regenten, wo der Inhalt seiner Befehle so maßvoll und verständig ist, daß er den allgemeinen Beifall hat. — — Das Reichsgericht hat bekanntlich (in einem Erkenntniß vom 3. Dezember 1889) die öffentliche Aufforderung zum Streik für strafbar erklärt, wofern der Streik einen Kontraktbruch einschließt. Bedenken gegen dieses Urtheil sind in manchen Blättern selbst der konservativen Richtung geäußert worden. Das Reichsgericht wird sich mit der Frage nun nochmals zu beschäftigen haben und — sein Urtheil vielleicht aufheben müssen. Vor der Strafkammer zu Potsdam wurde ein unter dieses Rubrum gehörender Fall verhandelt, und es führte der Vertheidiger aus: „Der § 110 bestrafe die Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze mit Gefängniß bis zu zwei Jahren, der § 111 die Aufforderung zu einer strafbaren Handlung mit Gefängniß bis zu einem Jahre, der § 126 die Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens mit Gefängniß bis zu einem Jahre. Schon die Zusammenstellung dieser Strafandrohungen zeige, daß es nicht im Geiste des Strafgesetzbuchs liegen könne, den Ungehorsam gegen Zivilgesetze mit einer Strafe bis zu zwei Jahren, den Ungehorsam durch Androhung von gemeingefährlichen Verbrechen aber nur mit einem Jahre zu bestrafen." Soweit ist die Deduktion des Vertheidigers nicht neu. Der Vertheidiger fügte nun aber hinzu: Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gehören zur Gattung der „Verträge über Handlungen", und bei solchen bestehe in § 108 des allgemeinen Landrechts die Vorschrift, daß jeder Vertragsgenosse selbst aus nichtigen Gründen vom Vertrage zurücktreten kann. Danach sei bei derartigen Arbeitsverträgen jedem der Vertragsgenossen ein freies Rücktrittsrecht gegeben, und von einer Aufforderung zum Ungehorsam könne keine Rede sein. Dem schloß sich das Gericht an, und erkannte auf Freisprechung. Ohne Zweifel wird die Staatsanwaltschaft Revision einlegen, so daß das Reichsgericht sein Erkenntniß nochmals unter anderem Gesichtspunkt zu prüfen haben wird.

— Kürzlich wurde der „Times" aus Zanzibar berichtet, daß unter den Deutschen in Zanzibar große Enttäuschung darüber herrsche, daß das Protektorat über Zanzibar in englische Hände gelangt sei. Die Mißstimmung bekunde sich indeß nicht äußerlich. — Hierüber verbreitet sich auch das neueste Heft von „Petermanns Geogr. Mittheil.", in welchem jedoch ausgeführt wird, daß die Behauptung, die Auslieferung Zanzibars habe Deutsch-Ostafrika werthlos gemacht, eine durch nichts gerechtfertigte Uebertreibung sei. Kapital und Thatkraft könnten sehr wohl auch diese Sachlage überwinden; schwierig aber bleibe die Neugestaltung immerhin. Schwierig schon aus dem Grunde, weil man alte, bequem gewordene Bahnen verlassen müsse, schwierig wegen der finanziellen Abhängigkeit der Araber von den Indern Zanzibars, schwierig, weil auch im Rücken eine Gefahr drohe. Schon seit Jahren bemühen sich die Engländer, den Karawanenhandel von Tanganyka nach dem Nyassa-Schire abzulenken und der neue Vertrag setze diesen Bestrebungen kein Hemmniß entgegen, denn der Handelsverkehr zwischen den Seen sei auch für die Engländer völlig frei. Mittlerweile macht ein Theil der öffentlichen Meinung Englands Miene, den Bogen gegen Deutschland noch straffer zu spannen. Als Vorwand dazu dienen die verbrieften Rechte Frankreichs auf Zanzibar, die der englischen Presse viel zu schaffen machen. „St. James Gaz." meint, es sei schlimm, daß die englischen Diplomaten so ganz die dem Kaiser Napoleon III. gegenüber eingegangenen Verpflichtungen vergessen hätten. Die Schlüsse aber, welche das konservative Blatt aus diesem Umstande zieht, gehen in erster Linie Deutschland an:

„Wir müssen um eine Preisherabsetzung bitten, seitdem entdeckt worden ist, daß auf dem, was Deutschland zum Verkauf anbietet, ein Pfandrecht ruht. Da Deutschland weniger zu geben hat, so muß es auch weniger nehmen. Wir müssen uns, wie es in der Petition der Unterhausmitglieder an Lord Salisbury verlangt wird, jetzt nicht mehr mit einem bloßen Wegerecht von der Spitze des Tanganyka-Sees nach dem Gebiet der britischen afrikanischen Gesellschaft begnügen, sondern den wirklichen Besitz eines vom See bis zum Berg Mfumbiro reichenden Landstreifens fordern. Da Deutschland noch das gesammte Ostufer des Tanganyka-Sees besitzen und daher in Berührung mit dem Kongostaat bleiben würde, so könnte es vernünftigerweise uns diese Konzession nicht verweigern. Jedenfalls muß Deutschland bereit sein, weniger zu nehmen, da es weniger zu geben hat. Daß wir Helgoland abtreten, scheint eine abgemachte Sache zu sein. Wir müssen demnach sehen, mehr dafür zu bekommen."

Daß Deutschland das Sultanat von Zanzibar nicht zu „vergeben" hatte, wird, so bemerkt hierzu die „Vossische Ztg.", den britischen Diplomaten wohl bekannt gewesen sein. Wenn dieselben sich über das französische „Pfandrecht" darauf hinwegsetzten, so ist es ein mehr als seltsames Beginnen, Deutschland die Kosten dafür aufzubürden. Vor allen Dingen aber ist es unverständlich, was mit solchen nachträglichen Preissteigerungen, wie sie die „St. James Gaz." versucht, bezweckt werden soll, nachdem der Handel endgiltig abgeschlossen und durch Unterschrift von beiden Seiten beglaubigt worden ist. Auch der Protest der Unterhausmitglieder kann diese Thatsache nicht mehr ändern, obwohl sich derselbe mehr gegen die auf das Damaraland und Namaqualand bezüglichen Bestimmungen des Abkommens wendet, als gegen die Festsetzungen in Ost-Afrika.

— Die genaue Abgrenzung des deutschen und englischen Gebietes in Süd-Westafrika zwischen dem Ngami-

land und Damaraland war in den Grundzügen des deutsch-englischen Abkommens noch offen gelassen worden und sollte durch nachträgliche Verhandlungen zwischen Sir Percy Anderson und Dr. Krauel geregelt werden. Es war, wie Lord Salisbury in seiner Note an den Botschafter Malet erklärte, nur abgemacht worden, daß in der Breite des Ngami-Sees und bis zum 18. Grad südlicher Breite die deutsche Grenze mit dem 21. Grad östlicher Länge zusammenfallen solle. Inzwischen hat nun die englische Regierung durch eine amtliche Proklamation die Oberhoheit über das neubritische Machtgebiet in jener Gegend bereits übernommen. Der Gouverneur des englischen Betschuanalandes ist ermächtigt worden, die Jurisdiktion der Königin in den Gebieten nördlich des Betschuanalandes, westlich Transvaals und des Matabelelandes, östlich des deutschen Schutzgebietes und südlich des Zambesi zu übernehmen. Der Hauptzweck, den England bei der jetzigen Abgrenzung verfolgte, war die Sicherung des mittleren Laufs des Zambesi für die englischen Interessen. Die deutsche Grenze erstreckt sich nach dem Abkommen nur bis zur Mündung des Tschobiflusses in den Zambesi. Das bisherige deutsche Interessengebiet wird zu diesem Zweck in einem auffällig langen, indeß kaum 80 Km. breiten Streifen bis zum Zambesi fortgeführt. Deutschland wird dadurch zum Mitbesitzer der Ufer dieses wichtigen Stroms, allein die Benutzung desselben für das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet ist für absehbare Zeit schon durch die 30 Meter hohen Wasserfälle des Zambesi, die hier zu überwinden wären, ernstlich in Frage gestellt. Wenn neuerdings wieder von Kaufverhandlungen mit einem englischen Konsortium betreffs Deutsch-Südwestafrikas gesprochen wird, so kann das Vorrücken der deutschen Grenze bis zum Zambesi denselben bessere Aussichten eröffnen, als früher, so lange es der deutschen Staatskunst nicht wenigstens gelungen ist, dem südwestafrikanischen Schutzgebiet in der Walfischbai gute und dauernd nutzbare Ackerplätze zu sichern.

— Den „Hamburger Nachrichten“ wird von Berlin ein sehr langer Artikel telegraphirt, „welcher sich über das zukünftige Verhältniß des Majors v. Wißmann zu den deutschostafrikanischen Besitzungen ausspricht. Von wem dieser Artikel ausgeht, ist nicht recht zu ersehen; am wahrscheinlichsten ist es, daß ihn Jemand geschrieben hat, der mit den Anschauungen und den Wünschen des Herrn v. Wißmann genau vertraut ist. In dem ersten Theil des Artikels wird mit ziemlicher Weitläufigkeit auseinandergesetzt, daß von einem Abschiedsgesuche Wißmanns füglich nicht die Rede sein könne, da er keine dauernde Anstellung besessen, sondern lediglich für einen Spezialauftrag engagirt worden sei, welcher jetzt erfüllt sei. Das dienstliche Verhältniß, in welchem er zum deutschen Reich gestanden, sei daher naturgemäß zu Ende gegangen und es könne sich zur Zeit nicht darum handeln, dieses Verhältniß aufzulösen, sondern nur darum, die Frage zu beantworten, ob dieses Verhältniß auch für die Zukunft neu geschaffen werden soll. Gegen dieses Raisonnement ist nicht das Geringste einzuwenden. Herr v. Wißmann hat in der That nur einen Spezialauftrag gehabt, der gegenwärtig erledigt ist. In dem zweiten Theil des Artikels wird dann gesagt, daß Wißmann allerdings sehr lebhaft den Wunsch habe, in einer amtlichen Stellung nach Ostafrika zurückzukehren. Er könne dies aber nur unter Bedingungen thun, und von der Erfüllung dieser Bedingungen hänge die zukünftige Stellung Wißmanns ab. Er könne nicht als Beamter der Gesellschaft, sondern nur im Auftrage der Reichsregierung nach Afrika gehen und müsse die Beibehaltung einer ausreichenden Kolonialtruppe und der nöthigen maritimen Hilfsmittel, sowie den Oberbefehl über die Truppe und die Exekutivgewalten im ganzen Gebiete beanspruchen. Ob das geschehen werde, sei lediglich eine Geldfrage, und von der Beantwortung dieser Geldfrage werde es somit abhängen, ob Herr v. Wißmann nach Afrika zurückgeht.

— Gestern feierte der Chefpräsident der Ober-Rechnungskammer und des Rechnungshofes des deutschen Reichs, Wirkliche Geheime Rath v. Stünzner, das seltene Fest des sechzigjährigen Dienstjubiläums. Ueber seinen Lebenslauf wird berichtet:

Geboren zu Lübben in der Niederlausitz am 20. November 1807 und am 7. Juli 1830 für den Staatsdienst vereidigt, war derselbe in den Jahren 1834—36 interimistischer Landrath des Küstriner und Arnswalder Kreises, wurde unterm 24. April 1837 zum Regierungs-Assessor ernannt, als solcher dem Kollegium der Regierung in Frankfurt a. O. überwiesen und vom Mai 1838 bis 1. Oktober 1839 als Hilfsarbeiter im Hausministerium beschäftigt. Vom 1. Oktober 1839 bis 1. Mai 1841 bei der vorgenannten Regierung mit der Bearbeitung eines Domainendepartements betraut und mit letzterem Zeitpunkte wieder in das Hausministerium berufen, erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrath durch Patent vom 19. Juni 1842 und laut Patent vom 28. November 1846 zum Geheimen Finanz- und vortragenden Rath im Finanzministerium. Aus besonderm Vertrauen wurde er im Jahre 1849 als Kommissar zum Abschluß des für das Haus Hohenzollern denkwürdigen Vertrages mit den Herren Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hechingen wegen Abtretung dieser Lande an die Krone Preußen entsendet. In den Jahren 1849/52 Mitglied der Ersten Kammer wurde der Jubilar unterm 5. Juni 1853 zum Geheimen Ober-Finanzrath befördert und am 28. April 1869 zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Diese Ernennung gewann noch dadurch eine erhöhte Bedeutung, als dieselbe zusammentraf mit dem Inslebentreten einer selbständigen Kontrollbehörde, des Rechnungshofes des Norddeutschen Bundes, jetzt des deutschen Reiches, über welche ihm nach der Reichsgesetzgebung das Chefpräsidium gleichfalls zufiel. Die unverbrüchliche Treue und Hingebung, mit welcher er seines Amtes gewaltet, fanden ihre Anerkennung in vielfachen allerhöchsten Gnadenbeweisen, unter welchen seine im Jahre 1874 erfolgte Erhebung in den Adelstand, die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate „Exzellenz“ im Jahre 1877 und die Verleihung hoher Ordensauszeichnungen, letztere auch seitens der Könige von Sachsen, Würtemberg und Baiern, sowie des Kaisers von Japan, hervorzuheben sind.

Bekanntlich beabsichtigt Herr v. Stünzner, nach seinem Jubiläum sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Als Nachfolger wird neuerdings der Regierungspräsident v. Hoffmann in Aachen genannt.

— Bezüglich der Kriegergräber um Metz macht das Gouvernement der Festung Metz Folgendes bekannt;

Die Gräber selbst werden zwar aus Mitteln der Landesverwaltung durch staatlich angestellte Wärter überwacht und in Stand gehalten, die auf Kosten von Privaten oder Korporationen hergestellten Grabzierden können jedoch aus staatlichen Mitteln nicht unterhalten bezw. wieder hergestellt werden. Um aber die Angehörigen 2c. der Gefallenen in den Stand zu setzen, dergleichen Grabzierden restauriren zu lassen, ist das Gouvernement bereit, die Herstellungsbedürftigkeit den Betreffenden unmittelbar mitzutheilen. Zu diesem Zweck ersucht das Gouvernement, da vielfach die Angehörigen nicht zu ermitteln sind, an welche die nothwendigen Mittheilungen zu richten wären, alle Diejenigen, welche für fernere Unterhaltung der Grabzierden eintreten wollen, ihre Adressen an den Platzmajor in Metz, Major Alken, mitzutheilen.

— Vor einiger Zeit haben wir an einer Vergleichung der bezüglichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tarife gezeigt, wie sehr die deutsche Presse gegenüber der österreichisch-ungarischen durch die Telegrammgebühren in Nachtheil versetzt wird, indem dort die Telegrammgebühren nur etwa die Hälfte des Tarifsatzes kosten, der in Deutschland bezahlt werden muß. Die „Voss. Ztg.“ bringt jetzt eine Mittheilung aus Paris, welche beweist, daß die deutsche Presse gegenüber der französischen noch weit mehr zurücksteht. Dort wird für das Wort für den gesammten inneren Verkehr überhaupt nur 5 Centimes erhoben, das sind also nach deutschem Gelde 4 Pfennig. In Deutschland muß für das Wort 6 Pfennig bezahlt werden, also hat der Franzose nur ²/₃ von dem zu bezahlen, was der Deutsche zu zahlen hat. Der Provinzpresse wird aber noch ein Preisnachlaß von 50 Prozent gewährt; sie zahlt nur 2½ Centimes oder nach unserem Gelde 2 Pfennig pro Wort. Ein ganzer Kammerbericht von 400 Worten kann demnach an ein Provinzblatt für 10 Franken (8 Mark) befördert werden. Ein Telegramm von 400 Worten kostet den deutschen Zeitungen dagegen 24 Mark, mithin das Dreifache dessen, was die französischen Blätter zu zahlen haben. Für viele Provinzblätter ist das geradezu eine Lebensfrage. Ein Telegramm von 400 Worten, welches den Gang der Verhandlungen und die Hauptsätze der verschiedenen Redner enthält, ist für die meisten Leser, für die, welche nicht Politiker von Beruf sind, vollkommen ausreichend. Bei hochwichtigen Verhandlungen kann man Tags darauf die hauptsächlichsten Redner nachtragen. Acht Mark wären für viele Provinzzeitungen wohl erschwingbar; 24 Mark täglich sind es für die Verhältnisse der meisten nicht. In Frankreich sind darum die Provinzblätter in den Stand gesetzt, auch in Bezug auf die hauptstädtischen politischen Nachrichten mit den hauptstädtischen Zeitungen erfolgreich zu konkurriren, die ohnehin noch dadurch begünstigt sind, daß sie für diese Nachrichten keine Telegrammgebühren bezahlen müssen. Darum erfreut sich in Frankreich die Provinzpresse jetzt eines ordentlichen Aufschwungs. In Deutschland wird die Presse dagegen von der Telegraphenverwaltung noch so behandelt, als wenn sie ein schädliches Institut wäre. Wenn die deutsche Presse sich in Bezug auf die Telegrammgebühren der gleichen Rücksichtnahme zu erfreuen hätte wie die französische, so würde sich dasselbe zeigen, wie nach der Einführung des Zonentarifs für die Eisenbahnen in Ungarn: die Reichseinnahmen würden erheblich steigen. Aber nach dem kleinlich-fiskalischen Standpunkte, der heute noch in unseren Telegrammtarifen die Herrschaft hat, ist wohl für absehbare Zeiten noch nicht darauf zu rechnen, daß die Telegraphenverwaltung der deutschen Presse, dem deutschen Vaterlande und sich selbst solche Wohlthat erweist.

— Als bei der zweiten Berathung des Kultusetats im Abgeordnetenhause von freisinniger Seite nachgewiesen wurde, daß die Gehälter der Volksschullehrer im Großen und Ganzen im Rückgang begriffen seien, trat Minister v. Goßler dieser „perversen“ Behauptung entgegen. Um so überraschender ist es, daß, wie sich jetzt herausstellt, Herr v. Goßler bereits vor jener Debatte, am 24. Januar d. J. eine Verfügung an die Regierungen erlassen hatte, in welcher, anknüpfend an thatsächliche Vorgänge, die betreffende Regierung aufgefordert wird, „fortan“ darauf Bedacht zu nehmen, „daß bei Vermehrung der Lehrkräfte an den Volksschulen die Bildungsverhältnisse im Allgemeinen nicht sinken“. Weshalb mag wohl der Herr Minister, anstatt dem Abgeordnetenhause von jenem Erlasse Kenntniß zu geben, eine Thatsache in Abrede gestellt haben, deren Existenz die Voraussetzung des Erlasses vom 24. Januar d. J. gewesen ist?

— Aus Saßnitz, 7. Juli wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Eine Woche weilt nun die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen in unserem Badeort, und das vorher recht einförmige Badeleben hat durch diesen Aufenthalt einen ganz besonderen Glanz

Kleines Feuilleton.

* **Die Entlarvung eines Mediums.** Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die amerikanische Presse pflegt, wenn es sich um ein Für oder Wider in Bezug auf den Spiritismus handelt, stets die Partei des letzteren zu nehmen, um ihren Hang zum Uebersinnlichen, Wunderbaren und darum Sensationellen zu bethätigen. Um so dankenswerther ist aus diesem Grunde die jüngste „Ueberraschung“ der Newyorker World anzuerkennen, die einige ihrer gewiegtesten Reporter zur Entlarvung des bekanntesten Mediums des Tages, nämlich der Madame Cadwell in Brooklyn, aussandte, zu welcher die Gläubigen nicht nur Brooklyn's, sondern des ganzen Erdkreises wie zu einer Fürstin emporblicken. Um den in's Auge gefaßten Zweck unter allen Umständen zu erreichen, bedienten sich die Abgesandten der World der Elektrizität. Sie ließen nach eigener Angabe drei Batterien herstellen, klein genug, um in zwei an der Rückseite des Beinkleides angebrachten Ledertaschen Platz zu finden, aber doch auch stark genug geladen, um die am Ende des feinen Leitungsdrahtes befestigte kleine Zwillingskuppel in hellem Lichte erstrahlen zu lassen. Von den beiden versteckten Gläsern der Batterie ging unter dem Rock des Trägers der Leitungsdraht ebenso versteckt in den Aermel über und endete in der Handmanchette. Mit diesem sinnreichen Apparat ausgerüstet, begaben sich die Reporter, drei Männer und eine Dame, zu einer Séance der Madame Cadwell. Dem eigentlichen Tag der Entlarvung gingen aber lange Wochen vorsichtigster Arbeit voran, denn im Hause des berühmten Mediums waltete das peinlichste Mißtrauen in der Zulassung unbekannter Besucher; nur absolut unverdächtige Personen vermochten Zutritt zu erlangen, den sie ohnedies mit schweren Geldopfern erkaufen mußten. Deshalb führte der weibliche Reporter sich zuerst ein, um die Bahn zu ebnen. Nach einigen Wochen stiller Beobachtung erwirkte sie sich die Erlaubniß, ihren „Bruder“ — einen der Reporter — mitbringen zu dürfen, dem bald darauf als „zwei Vettern“ die beiden anderen Kollegen folgten. Einer der letzteren war der Zeichner der World. Und nun gelangte der sorgfältig vorbereitete Aktionsplan zur Ausführung. Während der entscheidenden Sitzung, welcher außer den Reportern etwa vierzig Personen beiwohnten, erschien zuerst der gestorbene Komiker Nelse, ein stets anwesender Geist, welcher, als ein Freund des Mediums, den Verkehr mit den andern Geistern vermittelte. Das Medium selbst hatte sich in ein Nebengemach begeben und war hier, so hieß es, in jenen unter dem Ausdrucke „Trance“ bekannten Schlummer gesunken, um die Seelen der Abgeschiedenen herbeizurufen. Die Seele eines kürzlich gestorbenen Laufjungen spielte dabei die Rolle eines Bedienten, mit lauter Stimme nannte sie die Namen der Geister, welche sich zu verkörpern — materialisiren — beliebten. So erschien auch eine bereits seit 14000 Jahren im Todtenreiche weilende Indianerin und nach ihr der Geist einer vor vielen Jahren gestorbenen Schauspielerin. In diesem Augenblicke gab der Leiter der kleinen Forschungsexpedition seinen Genossen das verabredete Zeichen zum Handeln, und was nunmehr folgte, war das Werk weniger Sekunden. Mit einem mächtigen Sprunge versetzte der World-Zeichner sich in das Nebengemach, den Eingang mit seinem Körper deckend, die Reporterin sprang ebenso schnell auf den „Geist“ los und hielt ihn fest, während die beiden übrigen Reporter auf ihre Stühle stiegen. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen hoben die drei „geladenen“ World-Männer ihre elektrischen Kuppeln in die Höhe, ein Druck — und der bis dahin dunkle Raum erstrahlte in blendendem Lichte. Ein allgemeiner Schrei der Ueberraschung erscholl — in den Armen der energischen Reporterin lag — Madame Cadwell, das Medium. Das Nebengemach aber war leer, auf einem Stuhle lag nur das Kleid des Mediums, sie selbst, der „Geist einer Schauspielerin“, befand sich, heftig nach Freiheit ringend, und in sehr unvollkommener Bekleidung, in der Umarmung der World-Repräsentantin. Um jeden Zweifel am Betruge auszuschließen, entfernten die Reporter die schweren Fenstervorhänge, so daß die ganze Scene vom hellen Tageslicht beleuchtet wurde. Trotzdem befanden sich unter den gläubigen Gästen einige Damen, die an einen Betrug nicht glauben mochten, sondern von der „Einwirkung böser Geister“ und von einer möglichen „Transfiguration“ sprachen, die Mehrzahl aber, darunter sehr reiche Leute, die schon gehörig „gerupft“ worden waren, entfernten sich als Bekehrte. Die Reporter hatten noch einen harten Kampf mit den erbitterten Helfershelfern des Mediums zu bestehen, schließlich jedoch gelang es ihnen, eine Anzahl vor der Thüre harrender Kollegen zu Hilfe zu rufen und das Haus zu verlassen. — Jetzt sitzt Mrs. Cadwell hinter Schloß und Riegel, um sich wegen der von Seiten der World erhobenen Anklage des Betruges zu verantworten und die Welt der Spiritisten bejammert den Fall einer ihrer stärksten Säulen.

* **Die Einwirkung des Blitzschlages auf den menschlichen Organismus.** Hofrath Professor Nothnagel in Wien stellte kürzlich seinen Hörern ein zwanzigjähriges Mädchen, Josepha Schleser, vor, welches jüngst in Steiermark von einem Blitzschlage getroffen wurde und jetzt nach Wien kam, um auf der Klinik Nothnagels Heilung ihres seit jenem Unfalle bestehenden nervösen Leidens zu suchen. Hofrath Nothnagel knüpfte an die Untersuchung dieses Falles einen Vortrag über die Wirkungen des Blitzschlages und sagte im Wesentlichen Folgendes: In früheren Zeiten wußte man nur so viel, daß die Brandwunden, welche der Blitzschlag verursacht, eine Zickzackfigur zeigten und daß die weiteren Folgen schwere Lähmungen oder der Tod waren. Erst die letzten Dezennien, in denen Hofrath Nothnagel weitgehende Versuche an Kaninchen anstellte, indem er auf dieselben den elektrischen Funken einer großen Leydener Flasche einwirken ließ, haben auch auf diesem Gebiete Klarheit geschaffen. Es stellte sich heraus, daß die Einwirkung des Blitzschlages aufs Gehirn, Rückenmarck und die peripheren Nerven zweifellos sei, erklärt durch die stets zu Tage tretende Bewußtlosigkeit, Störung des Intellekts und die ausgedehnten Lähmungserscheinungen, welch letztere die Tendenz haben, sich bald zurückzubilden. Andererseits sind es hochgradige nervöse Erscheinungen, welche lebhaft an diejenigen erinnern, die bei Eisenbahnunglücken und anderen Erschütterungen auftreten und das Krankheitsbild lange Zeit beherrschen. Gesichts- und Sprachstörungen sind häufige Vorkommnisse und können zeitlebens bestehen bleiben oder bilden sich theilweise zurück. In anderen Fällen beobachtet man an vom Blitz getroffenen Individuen eine kindische, bald zur ausgelassenen Heiterkeit, bald zur melancholischen Traurigkeit hinneigende Gemüthsstimmung. Auch haben die Erfahrungen gelehrt, daß der Blitz nur an der Ein- und Austrittsstelle eine große Wirkung entfaltet, so z. B. geschah es, daß ein Blitzschlag, welcher in ein Schulzimmer drang, nur das erste und letzte Kind in der Bankreihe beschädigte, während die dazwischensitzenden unversehrt blieben. Hofrath Nothnagel hob hervor, daß zur Behandlung der Lähmungen und der anderen in Folge des Blitzschlages entstandenen Sinnesstörungen die Metallo-Therapie am geeignetsten ist, welche darin bestehe, daß man einen großen Hufeisen-Magneten abwechselnd auf den Kopf, Rumpf und auf die Gliedmaßen legt. Dieses Verfahren weist bessere Resultate auf, als die bis vor Kurzem noch in derartigen Fällen angewendete Elektrizität. Hat man dagegen Gelegenheit, bei einem ganz frischen Blitzschlage zu interveniren, so sorge man für Lüftung der Kleider, lagere den Patienten mit dem Kopfe hoch, sorge für Ruhe und frische Luft und begieße den Kopf bei anhaltender Bewußtlosigkeit mit kaltem Wasser.

---

* **Photographirender Automat.** Im Palmengarten in Frankfurt a. M. wird dieser Tage ein photographirender Apparat dem Publikum zur Benutzung überlassen werden. Der von einem jungen Frankfurter Ingenieur erfundene Apparat gleicht äußerlich einem viereckigen Häuschen, etwa vom Umfange eines Schilderhauses, sauber in Weiß mit Gold hergestellt. Vorn, etwa in Gesichtshöhe, befindet sich eine große runde Oeffnung, in deren Tiefe der geheimnißvolle Apparat sein Auge zeigt, das glänzende Objektiv. Darüber befindet sich außen ein Zifferblatt, der Zeiger steht auf „Fertig“, das heißt klar zur Aufnahme. Man tritt auf den vorgeschrieben Platz, bewaffnet mit einem Fünfzig-Pfennigstücke, wirft dieses dem Automaten rechts in den Spalt — aber bitte, recht freundlich, denn schon ertönt die Glocke: die Aufnahme ist beendet. Nun tritt der Zeiger seine Wanderung an, er weist auf Entwickeln, Fixiren, Färben, dazwischen jedesmal Waschen, und binnen drei Minuten wirft der Automat das fertige Bild heraus; man faßt es vorsichtig an den Rändern, läßt es im Schatten ein Paar Minuten trocknen und hat dann ein haltbares Porträt, zu dem der Automat, wenn ihm ein zweites Geldstück links geopfert wird, auch ein Aufstellrähmchen liefert. Das Bild befindet sich auf einer Ferrotyp-Trockenplatte, ist auf Glas hergestellt (7 × 9 Zentimeter) und macht den Eindruck der alten Daguerreotypen. Die Zeichnung ist scharf und weich.

erhalten. Jeder Tag führt aus Nah und Ferne zahlreiche Vereine und Schulen herbei, die gekommen sind, die Kaiserin und die Prinzen zu sehen. Die Gelegenheit hierzu ist reichlich vorhanden, da die hohe Frau sich viel im Freien aufhält. Ganz besondere Vorliebe hat die Kaiserin gleich ihrem hohen Gemahl für Wasserfahrten. Schon am ersten Tage nach ihrer Ankunft, am Dienstag, stattete die Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz dem hier vor Anker liegenden Schiffsjungenschulschiff „Luise" einen längeren Besuch ab. Für solche Fahrten steht der Kaiserin eine von Potsdam hierhergebrachte Dampfpinasse zur Verfügung. Auf der Landungsbrücke hatte sich das Badepublikum in großer Anzahl eingefunden und brachte der hohen Frau bei der Abfahrt begeisterte Ovationen. Sehr bedauerlich bleibt es, daß einzelne Personen — meistens Damen — sich in solche Nähe an die hohe Frau und die kaiserlichen Prinzen herandrängen, daß letztere kaum vorwärts schreiten können und in hohem Grade belästigt werden. Um diesen Umständen abzuhelfen, ist einerseits die Gendarmerie verstärkt worden, andererseits ist die Landungsbrücke, welche immer Prinz Friedrich Karl benutzte und welche etwas abseits von dem eigentlichen Badeleben liegt, in Ordnung gebracht worden. Am Donnerstag fuhr die Kaiserin wieder in die See zur „Luise" hinaus; als sie das Schiff betreten hatte, hißte es am Hauptmast die kaiserliche Standarte auf. Mit dem größten Interesse verfolgte die Kaiserin die Exerzitien der Schiffsjungen; blitzschnell kletterten dieselben die Masten empor, zogen die Segel ein und spannten dieselben wieder aus. Dann unternahm das Schiff eine kurze Fahrt in die See nach Stubbenkammer hin und kehrte darauf bis zur Villa Martha wieder zurück. Auch am Freitage war die Kaiserin auf dem Wasser; die Dampfpinasse zog eins der leichteren Boote von der „Luise". Am Strande ist die hohe Frau mit den kaiserlichen Prinzen wiederholt erschienen; die vier ältesten Prinzen tragen blaue Matrosenanzüge und Strohhüte mit langen Bändern; Prinz Oscar, der jüngste, ist ganz in Weiß gekleidet und wird von dem Kindermädchen noch getragen. Die Prinzen klettern auf den Felsblöcken am Strande umher und suchen nach schönfarbigen Steinen, ferner nach versteinerten Seeigeln, Donnerkeilen u. s. w. Alle Augenblicke hört man die Prinzen aufjauchzen; bald hat der Kronprinz, bald Prinz Eitel Fritz wieder einen wunderschönen Stein gefunden und reicht ihn dem Hauslehrer, der in kurzer Zeit die ganzen Taschen voll hat. Auch die Kaiserin betheiligt sich an dem Suchen nach Steinen und spielt mit den Prinzen am Strande herum, sodaß jeder nur mit Entzücken auf die hohe Frau und die Kaiserlichen Prinzen blicken kann. Der Unterricht des Kronprinzen wird auch in Saßnitz nicht ausgesetzt, wenngleich er nicht so streng gehandhabt wird wie in Berlin und in Potsdam. Die Kaiserin bleibt ihrer Gewohnheit hinsichtlich des Frühaufstehens auch in Saßnitz treu; der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz nehmen bereits um 8 Uhr ein warmes Bad; die Kaiserin hat bis jetzt noch nicht gebadet, gedachte jedoch in diesen Tagen den Anfang damit zu machen. Die Toilette, welche die Kaiserin auf ihren Promenaden trägt, besteht meistens aus einem schwarzen Wollkleid, einem enganliegenden Jäckchen und dazu einem großen breiten Strohhut mit langem schwarzen Bande. Das Wetter der letzten Tage war nicht günstig, der Dienstag und Mittwoch verregneten gänzlich; am Donnerstag klärte sich der Himmel auf und heute am Sonnabend haben wir nach dem etwas verregneten Freitag wieder herrlichen Sonnenschein. Montag den 7. Juli, vollendet Prinz Eitel Fritz sein siebentes Lebensjahr; die Matrosen und Schiffsjungen auf der „Luise" bereiten zu diesem Tage für den Prinzen eine Ueberraschung vor.

— In Göttingen hat am 4. Juli die Gedächtnißfeier der vier berühmten Amerikaner, welche auf jener Universität studirt haben, stattgehabt. Vom Fürsten Bismarck, an welchen eine Einladung ergangen war, lag ein Schreiben in englischer Sprache vor, welches in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Geehrter Herr!

Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, mit der Sie mich davon in Kenntniß setzen, wie Sie den Jahrestag der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten in der Aula von Göttingen zu feiern beabsichtigen. Von den 4 hervorragenden Amerikanern, welche durch Gedenktafeln geehrt werden sollen, zähle ich zwei zu meinen intimen Freunden, den verstorbenen John L. Motley und George Bancroft. Ich muß daher doppelt bedauern, daß es mir unmöglich ist, an dieser interessanten Feier persönlich theilzunehmen. Uebermitteln Sie Ihren Landsleuten meinen Dank und empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung."

Professor Brandl hielt eine Rede zum Andenken des Dichters Longfellow und hierauf Herr Professor Weiland eine solche zu Ehren Everetts, Bancrofts und Motleys. Nachdem der Prorektor, Herr Professor Wagner noch im Namen der Georgia Augusta die Kolonie zu der Feier beglückwünscht und die Hoffnung ausgesprochen, daß das gute Einvernehmen zwischen den Amerikanern und der Universität auch ferner bestehen und gedeihen möge, schloß die Feier mit dem gemeinsamen Gesange des amerikanischen Liedes:

„My country! 'tis of thee,
Sweet land of liberty."

— Hermann Trescher, der eine Reihe von Jahren hindurch neben Robert Schweichel die „Deutsche Roman-Zeitung" redigirte und dann der Redaktion der Berliner „Volks-Zeitung" angehörte, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 5. Juli seinen zahlreichen Freunden durch den Tod entrissen worden. In allen Schriftstellerkreisen, sowie insbesondere unter den Mitgliedern des Vereins „Berliner Presse", in welchem Hermann Trescher geraume Zeit hindurch als erster Schriftführer mit nie versagender Pflichttreue wirkte, wird die Trauernachricht von seinem Hinscheiden mit innigster Theilnahme aufgenommen werden. Als Schriftsteller zeichnete sich der nunmehr Verstorbene durch literarisches Feingefühl und kerngesunden Humor aus, von dem insbesondere die im Jahre 1886 veröffentlichten „Flatterfahrten" beredtes Zeugniß ablegen. Die näheren Freunde verlieren durch den Tod Hermann Trescher's einen in seiner Treue bewährten Genossen, einen guten Kameraden, dessen Andenken allzeit bewahrt bleiben wird. Die Beerdigung des im mütterlichen Hause zu Torgau Hingeschiedenen findet am Dienstag Mittags statt.

— Der „Elberf. Ztg." wird aus Berlin vom 5. d. M. berichtet: Der Vertrag, in welchem die deutsche Witu-Gesellschaft ihre gesammten Werthe und Rechte an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft abtritt, ist vom Reichskanzler soeben genehmigt worden.

— Der Verband „Bund deutscher Schuhmacher-Innungen" begann am Montag in Berlin die Verhandlungen seines vierten Verbandstages. Nach dem zunächst verlesenen Geschäftsbericht besteht der Verband aus 342 Innungen mit ca. 20 000 Mitgliedern; ein großer Theil der Innungen hält sich aber von der Verbandsorganisation noch fern. Obermeister Lütke referirte darauf über „die allgemeine deutsche Handwerkerbewegung und die Arbeiterschutzgesetze." Derselbe bezweifelte, daß es den sozialen Plänen des Kaisers trotz der besten Absicht gelingen werde, Zufriedenheit zu erzielen. Er meinte, die Arbeiterschutzgesetzgebung belaste den selbständigen Handwerker eher, als daß sie ihm helfe. Noch pessimistischer äußerte sich der zweite Referent Obermeister Figge-Köln. Nach längerer Diskussion beschloß der Verbandstag, sich der vom Innungstage an den Kaiser gerichteten Immediat-Eingabe anzuschließen. Er nahm ferner den Antrag der Hamburger Innung an, wonach bei ausbrechenden Strikes sämmtliche Innungen solidarisch vorgehen und bei den gesetzgebenden Faktoren dahin wirken sollen, daß, wenn die Gesellen eine Mitwirkung ablehnen, den Innungen das alleinige Recht der Arbeitsvermittelung verliehen werde.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Die Vorlage, welche zur Oberbürgermeisterwahl auffordert, ist jetzt an die Stadtverordneten gelangt; die Zeitungsmeldungen über auswärtige Persönlichkeiten, welche Aussichten haben sollen, gewählt zu werden, sind sehr vorsichtig aufzunehmen; eine starke Strömung geht vielmehr dahin, den Nachfolger Miquels unter seinen bisherigen Mitarbeitern im Magistrat zu suchen.

— **Aus Gotha.** Die an dem Bundesschießen theilnehmenden Schützen von hier und Umgegend beabsichtigen der Kaiserin ein sinniges Geschenk zu überreichen, bestehend in einem trefflichen Bilde, welches das Augustenburger Haus in Gotha darstellt. Der Rahmen ist aus feinen Gräsern, Moosen u. s. w. aus dem Thüringer Walde gefertigt.

Italien.

* Die „Irredenta" macht sich in jüngster Zeit nicht nur in Italien, sondern auch in den italienischen Landestheilen Oesterreichs wieder stark bemerklich. Die neuerliche Anregung zu der gegen Oesterreich nicht nur, sondern auch gegen Deutschland gerichteten Bewegung, die auf eine Sprengung des Dreibundes und eine Annäherung an die französische Republik abzielt, geht von dem Zentralverband der „verbrüderten Vereine" aus und hat sämmtliche Freimaurerlogen Italiens in ihren Dienst gestellt; zugleich kehrt sie ihren antimonarchischen Charakter schärfer denn je hervor.

* Die revolutionäre Bewegung in der Romagna ist noch nicht zu Ende. Im Gegentheil scheinen sich die durch die Metzelei von Conselice gereizten Anarchisten von Neuem zu regen. Der ernsten „Gazetta dell' Emilia", einem gemäßigten Organ zufolge, herrscht in der ganzen Provinz Ravenna Furcht vor neuen Unruhen, ja, die Zustände, in denen sich die Provinz gegenwärtig befindet, sollen sogar direkt an anarchische erinnern. Obschon ein neuer Präfekt ernannt ist, fahren die Anarchisten dennoch fort, die bluttriefendsten Manifeste an die Hauswände zu kleben, ohne von der Polizei in ihrem Thun und Treiben im Geringsten gestört zu werden. Ein Streik folgt dem andern, und die Gewaltthätigkeit der streikenden Arbeiter den nicht streikenden, sowie den Arbeitgebern gegenüber nimmt bedrohlich überhand. Die „Gazetta" erzählt ferner, daß man dieser Tage in Lugo sogar eine größere Masse Militär konzentrirte, aus Furcht, die Anarchisten wollten einen Anschlag unternehmen, desgleichen spricht man von der Herstellung von Fußangeln (!), die gegen die Kavallerie dienen sollen, sowie von Bombenfabrikation en gros, lauter Gerüchte, die, wenn auch übertrieben, einer thatsächlichen Grundlage nicht entbehren, was aus den wiederholten letzten Explosionen vor den Häusern von Grundbesitzern hervorgeht. Leider scheinen, der „Gazetta" zufolge, die Behörden nicht die Energie zu besitzen, dem Unwesen, dessen Urheber persönlich nur zu bekannt sind, ein Ende zu machen. Mit den Romagnolen ist eben — so mag die Polizei denken — nicht gut Kirschen essen!

Aegypten.

* **Kairo,** 7. Juni. Die Hungersnoth im östlichen Sudan soll so furchtbar geworden sein, daß die Eingeborenen selbst vor Kannibalismus nicht zurückscheuen. Osman Digma hat mit 5000 Menschen Tokar verlassen und zieht gegen Dongola. Der Einfluß des Machdis ist allgemein gesunken, und eine anglo-egyptische Expedition gegen Khartum gilt für den Herbst als sicher bevorstehend.

Lokales.

Posen, den 8. Juli.

* **Personalien.** Dem Landgerichtsrath Thiele in Schneidemühl ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension und dem Gerichtsassessor Gisevius behufs Uebertritts zur Schulverwaltung ertheilt worden. Der Gerichtsassessor Warschauer ist bei dem Amtsgericht in Tremessen in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen worden. Der Regierungs-Referendar Kleefeld in Hannover ist nach bestandener Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst zum Regierungs-Assessor ernannt worden und dem Kreis-Physikus Dr. med. Rubensohn in Grätz der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

* **Beurlaubung von Beamten.** Ein Urlaub von vierwöchentlicher oder längerer Dauer soll zufolge Verordnung des Ministers des Innern ausschließlich nur solchen Subaltern- und Unterbeamten gewährt werden, welche thatsächlich und auf Grund einer ärztlichen Verordnung einer Aufbesserung resp. Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedürfen. Solche Beamten, welche lediglich der Ruhe und Erholung wegen verreisen, insbesondere solche in jüngeren Jahren, sollen nur einen Urlaub von zwei-, höchstens vierwöchentlicher Dauer erhalten.

d. **Stanislaus v. Malinowski,** welcher nahezu ein halbes Jahrhundert die polnische „Nationalschule" in Paris als Direktor geleitet hat, ist am 2. d. Mts. daselbst im Alter von 78 Jahren gestorben.

d. **Eine polnische Volksversammlung** soll am 13. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr in Steele in der Rheinprovinz abgehalten werden. Es soll darüber gesprochen werden, welche Schritte zu thun wären, um die Anstellung eines polnischen Geistlichen für die Erzdiözese Köln zu erlangen.

d. **In Krakau** wurde am 6. d. M. von 40 Abgeordneten des galizischen Landtages und des Wiener Reichsraths den diesseitigen polnischen Abgeordneten v. Czarlinski, Cegielski, v. Rożański, Fürst Czartoryski und Szmula, wie auch dem Grafen Cieszkowski, welche sich dorthin zur Mickiewicz-Feier begeben hatten, im „Grand Hotel" ein solennes Diner gegeben.

d. **Die polnischen Gesangvereine** haben in der gestern stattgehabten Generalversammlung hinsichtlich des Vorortes für den nächsten Sängertag keinen bestimmten Beschluß gefaßt, vielmehr es dem Posener Gesangverein überlassen, eine geeignete Wahl zu treffen und wenn möglich Gnesen oder Ostrowo in Aussicht zu nehmen.

* **Gegen Vergiftung durch Pilze** empfiehlt der Medizinalrath Göppert folgendes Verfahren: Man befördere das Erbrechen und gebe fleißig Milch zu trinken. In Ermangelung von Milch ist vieles Trinken von warmem Wasser zu empfehlen. Dasselbe wirkt verdünnend auf das Pilzgift und beschleunigt dessen Ausscheidung aus dem Körper. Der giftige Stoff im Pilze heißt Muskarin; es treibt Schweiß, Speichelfluß, Augenwasser hervor und zieht die Pupille zusammen. Das Gegengift ist Atropin, welches Haut und Mund austrocknet und die Pupille erweitert. Ist eine Vergiftung mit Pilzgift eingetreten, so wird ein Tropfen Liquor Atropiae unterdie Haut eingespritzt und dies in Zwischenpausen wiederholt, bis die oben erwähnten Vergiftungssymptome geschwunden sind. Inzwischen behandelt man den Kranken nach dem obigen Verfahren.

—u. **Schulausflug.** Die Jersitzer Schulen haben heute Morgen um acht Uhr ihren diesjährigen Sommer-Spaziergang nach dem Tauberschen Garten unternommen.

* **Verkehrsstörung.** Ein mit Biertonnen beladener Wagen fiel gestern Vormittag in der Neuenstraße um und war in Folge dessen die Passage für Fuhrwerke dort für ungefähr zehn Minuten behindert.

—u. **Sachbeschädigung.** Gestern Abend ist einer am Alten Markt wohnhaften Kaufmannsfrau eine große Schaufensterscheibe absichtlich mit einem faustgroßen Steine eingeworfen worden. Die Scheibe, welche einen Werth von hundert Mark hatte, war zum Glück versichert. Die Thäter, drei halbwüchsige Burschen, sind leider unerkannt entkommen.

—u. **Taschendiebstahl.** Gestern Vormittag ist einer Dame ein Portemonnaie mit ungefähr acht Mark Inhalt auf dem Alten Markte aus der Tasche ihres Kleides entwendet worden, ohne daß die Bestohlene von dem Diebstahl etwas merkte, und ist der Taschendieb daher leider unerkannt entkommen.

—u. **Diebstahl.** Gestern Vormittag sind einem Fleischer aus Posen auf dem Fleischmarkt zwei Rinderzungen im Werthe von zusammen fünf Mark entwendet worden. Man ist dem Diebe auf der Spur.

—u. **Diebstähle.** Einer in der Judenstraße wohnhaften unverehelichten Frauensperson ist am 6. d. Mts. aus ihrer Wohnung ein Deckbett gestohlen worden. Der Dieb ist ein ebenda wohnender Maurer, und wird auf denselben gefahndet. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. sind einem auf der Zagorze wohnhaften Schuhmacher aus der Schublade eines Tisches, in deren Schloß der Schlüssel steckte, ein Wechsel über 54 M. und ein Zwanzigmarkstück entwendet worden. Auch in diesem Falle ist der Dieb bekannt; er ist der Bruder des Bestohlenen, ein in Glowno wohnhafter Maurer, welcher bei Gelegenheit eines Besuches, den er seinem Bruder machte, den Diebstahl ausgeführt hat. Nach dem treulosen Maurer wird recherchirt.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist ein Tischler von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe auf der Wallischei eine Schlägerei angezettelt hatte. — Ferner wurde gestern Nachmittag ein hiesiger Arbeiter in Haft genommen, weil derselbe in Berdychowo sich eines Hausfriedensbruches schuldig gemacht und dort auf der Straße auch fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt hat. — Gestern Vormittag ist ein Kellner aus Posen wegen Verübung eines Diebstahls zur Haft gebracht worden. Derselbe hat einem seiner Kollegen eine silberne Taschenuhr entwendet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: Hunderttausend Mk.: Nr. 126670, 149333, fünfzigtausend Mk: Nr. 4455, vierzigtausend Mk.: Nr. 43985, dreißigtausend Mk.: Nr. 7147, 36411, 99641, fünfundzwanzigtausend Mk.: Nr. 7837, 113101, 178473, 197808, zwanzigtausend Mk.: Nr. 4961, 42697, 48099, 48549, 57068, 133370, 170252.

London, 8. Juli. Die Unruhen in Bowstreet dauerten bis heute früh zwei Uhr fort, wo die Menge sich zu zerstreuen begann. Die durch die Volkshaufen angerichteten Zerstörungen sind beträchtlich, viele Häuser sind beschädigt, zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Eine große Zahl Personen wurde verhaftet.

Berlin, 8. Juli. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die Uebergabe Helgolands an Deutschland soll unter großem Zeremoniell in Anwesenheit der englischen Flotte, unter Befehl des Herzogs von Edinburg und der deutschen Flotte mit dem Kaiser an Bord erfolgen.

Major von Wißmann bestreitet in einer Zuschrift an die „Post", daß die evangelischen Missionen in Afrika Schwierigkeiten gemacht hätten; dieselben würden aber bei richtiger Leitung mehr geleistet haben.

Die Audienzgesuche bei dem Fürsten Bismarck werden wegen übergroßen Andrangs jetzt durch gedruckte Abweisungen erledigt.

Berlin, 8. Juli. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Nach den im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Mittheilungen über den Saatenstand im Regierungsbezirk Bromberg steht eine außergewöhnlich gute Ernte zu erwarten. Alle Getreidearten versprechen gute Erträge. Die Obsternte soll nur geringe Erträge liefern.

Berlin, 8. Juli. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der Text des deutsch-englischen Abkommens wird in London veröffentlicht. Danach will England seinen Einfluß aufbieten, daß der Sultan von Zanzibar die Besitzungen auf dem Festlande und der Insel Mafia an Deutschland abtritt. Den Helgoländern darf der Zolltarif bis zum Jahre 1910 nicht erhöht werden.

Berlin, 8. Juli. Der „Reichsanzeiger" theilt über den weiteren Reiseplan des Kaisers mit, daß der Kaiser zunächst in Bergen Halt machen, alsdann in verschiedene Fjords einlaufen werde, an deren Ende er jedes Mal die Landung zu wählen gedenke. Speziell sei eine Landtour von Elde nach Gudwangen über Toswangen in Aussicht genommen. Weiter nördlich, als nach Molde und dem Molde-Fjord, über Aalesund hinaus, beabsichtige der Kaiser nicht zu gehen. Von Molde aus seien verschiedene Landpartien geplant, auf manche lohnende Partie wolle der Kaiser, in Rücksicht auf die Heimath verzichten, da die zu erledigenden Regierungsgeschäfte ein längeres Fernbleiben nicht wünschenswerth erscheinen ließen.

Konstantinopel, 8. Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet, die Pforte lasse soeben in London eine Note überreichen, in welcher, anknüpfend an die bisherigen Verhandlungen, die Festsetzung eines bestimmten Termins für die Räumung Egyptens verlangt wird.

Juristisches.

** Strafbarer Nachdruck. Das Gesetz vom 11. Juni 1870, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken bestimmt in § 7b., daß der Abdruck einzelner Artikel aus Zeitschriften und andern öffentlichen Blättern — mit Ausnahme von novellistischen Erzeugnissen u. s. w. — nicht als strafbarer Nachdruck zu erachten ist. Nach einem Urtheile des Reichsgerichtes ist als „novellistisches Erzeugniß", dessen Nachdruck also verboten ist, jede „erzählende Prosadichtung" zu erachten, gleichviel welchen Umfang oder inneren Werth sie hat.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit Herrn **Carl Kude** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Carl Zerbe und Frau.

Wollstein, 6. Juli 1890.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Zerbe,
Carl Kude.

Wollstein.

Ino Rothmann,
Martha Rothmann,
geb. **Rahmer,**
Neuvermählte.

Posen, Bergstr. 2a.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
Arthur Alias
und Frau
Olga, geb. **Fichtner.**

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an

Otto Hepner und Frau Rosa, geb. Manheimer.

Krotoschin, 7. Juli 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Görges in Hundsburg mit Herrn Lehrer Otto Schmidt in Magdeburg-Buckau.

Verehelicht: Herr Dr. jur. Max Voigt mit Frl. Mar. Schönherr in Leipzig. Herr Maj. Benno v. Wedell mit Frl. Elsbeth v. Dewitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pastor Matz in Breslau. Herrn Maj. v. Grolmann in Berlin. Herrn Kammerdir. Franz Frhr. v. d. Reck in Neuwied.

Eine Tochter: Herrn Geh. Reg.-Rath Hegel in Berlin. Hrn. Gymn.-Lehrer Schütte in Plauen.

Gestorben: Herr Gutsbes. Gottlob Hold in Pogarell. Herrn Pastor Schmiedicke Tochter Elisabeth in Wittenberg. Herr Rittmeister Ernst v. Münchow-Gotzkow in Königsberg i. Pr.

Vergnügungen.

Verein „Eintracht".

Erstes Stiftungsfest
12. Juli 1890
im Tauberschen Etablissement, verbunden mit
CONCERT
von Nachmittags 4 Uhr an.
Ueberraschungen für Damen und Herren.
Theater, Tanz.
Während des Concerts haben Nichtmitglieder Eintritt.

Ortsverein der Deutschen Kaufleute, Posen.

Eingeschriebene Hilfskasse 44.
Donnerstag, den 10. Juli cr.,
Abends 9 Uhr:
Monatsversammlung
im Lokale des Herrn Wiltschke.
Vortrag
eines Vereinsmitgliedes
über
Zwecke und Ziele des Vereins.
Freunde und Gönner werden ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Cigarren

von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.

W. Becker,
9334 Wilhelmsplatz 14.

Gestern Abend $7^1/_4$ Uhr verschied nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder, der Kaufmann **Wilhelm Junge** im 77. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofs, Halbdorfstrasse aus, statt.

Lambert's Garten.

Mittwoch, den 9. Juli:

Grosses Concert
(Streichmusik)
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.
A. Kraeling.

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch, den 9. Juli c.:

Grosses Extra-Militair-Concert,

gegeben von der **ganzen Kapelle** des Inf.-Reg. Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46, unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **A. Thomas.** Unter Anderem gelangt zur Aufführung: „Abendsonne" aus Carl Reinecke's „Von der Wiege bis zum Grabe".
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.
NB. Für die Besucher des Zoologischen Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße aus geöffnet.

Restaurant Klunder, Wilda,

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum Posens seinen **romantisch schattigen Garten,** sowie täglich **guten Kaffee, eigenes Gebäck,** zum **Abendbrot** gute **Kartoffeln und Matjeshering, auch die Kegelbahn ist noch auf einige Abende frei.**

Friedrichs-Heilquelle, Gnesen,

Regierungsbezirk Bromberg.

Heilbewährt zum Trinken u. Baden bei Magen- und Darmleiden, bei Asthma, Leberstockungen, Hämorrhoiden und Blasenleiden, bei Skropheln, eingewurzelten Katarrhen der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Lunge, bei Nieren und Gallensteinen.

Nach Analyse des Dr. Jeserich, Berlin, nähert sich der Brunnen denen von Carlsbad und Franzensbad.

Begutachtet u. empfohlen vom Geh. Obermed.-Rath Prof. Dr. Bardeleben, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Senator, Berlin, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Fischer, Breslau, Dr. Guttmann, Direktor des städt. Krankenhauses Moabit, Berlin, Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, München, Prof. Dr. H. Krause, Prof. Dr. Litten, Berlin. ꝛc.

In Gnesen: Badehaus, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, auch Dampf-, Moor-, Sool- ꝛc. Bäder; Kurgarten, gute Hotels und Privatwohnungen.

Versandt der Friedrichs-Heilquelle 1889. 1. Versandjahr, ca. 10 000 Flaschen. Im selben Jahre war auch bereits eine größere Anzahl **Kurgäste** hier anwesend. Brochüren auf Wunsch gratis und franco. 7627

Soolbad Inowrazlaw.

Saison vom 15. Mai bis 15. September cr.

Anfragen wegen Wohnungen ꝛc. sind an die Badeinspektion z. H. des Herrn Hauptmann **Knox,** hier zu richten.

Der Magistrat.
gez. **Dierich.** 6830

Clausthal im Oberharz.

Hochebene. 600 Meter ü. d. M. Schöne Lage. Naher Wald. Erholungsstation für Gesunde und Kranke. Sanatorium. Badeanstalt. Gute Gasthöfe und Privatwohnungen. Prospekte durch das „Auskunftsbureau für Sommerfremde". 8411

Altes Zinkblech und Metalle jeder Art kauft Heinrich Liebes, Kanonenplatz 11.

Sicherer Verdienst.

Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei **hohem Verdienste** für den Vertrieb von nur gesetzlich erlaubten **leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Loosen** angestellt. Franco Offerten an Bankhaus **Max Grünwald, Frankfurt a. M.**

Feine alte Violine und Ital. Viola

Verhältn. halber billig zu verk. Off. unt. „Violine" bef. d. Exp. d. Bl.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Frauen-Dank.

Die rastlose Thätigkeit, welche Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta auf allen Gebieten der Nächstenliebe ausgeübt hat, wird den deutschen Frauen stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Nicht nur der Preußische Vaterländische Frauen-Verein, der in der hochseligen Kaiserin seine Stifterin verehrt, sondern auch die übrigen Deutschen Frauen-Vereine unter dem Rothen Kreuz, deren gemeinnützige Bestrebungen bei Ihrer Majestät alle Zeit die einsichtsvollste Förderung fanden, müssen es daher als eine Ehrenpflicht betrachten, ihrer unvergeßlichen Führerin und Beschützerin über das Grab hinaus den Zoll unauslöschlicher Dankbarkeit darzubringen.

Zu diesem Zwecke haben die Vorstände der unterzeichneten Vereine den Beschluß gefaßt, eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebniß unter dem Namen „Frauen-Dank" Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin überreicht werden soll. Die Absicht ist, die Erträge der Sammlung mit der von Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta zur Feier des goldenen Hochzeitsjubiläums im Jahre 1879 begründeten Stiftung Frauen-Trost zu vereinigen. Die gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen sämmtlicher Deutscher Frauen-Vereine unter dem Rothen Kreuz, denen diese Stiftung in so hohem Maße gedient hat, werden hierdurch im Sinne der in Gott ruhenden Protektorin von Neuem belebt und gefördert werden.

An alle Frauen und Jungfrauen unseres Deutschen Vaterlandes ergeht hiermit der Aufruf, zu diesem nationalen Liebeswerk nach Kräften beizutragen, denn es würde dem wahrhaft volksfreundlichen Sinne der hohen Verklärten nicht entsprechen, wenn die Theilnahme sich nur auf die Reichen und Wohlhabenden beschränkte. Damit also jeder Deutschen Frau die Möglichkeit gegeben werde, die Gefühle der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit für die hochselige Kaiserin zum Ausdruck zu bringen, bitten wir um einmalige Gaben im Betrage von zehn Pfennigen bis zu zehn Mark. Auch die kleinste Beisteuer darf des wärmsten Dankes sicher sein. 10013

Beiträge nimmt entgegen der Schatzmeister des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Berlin, Herr Bankier **von Krause**, Leipzigerstraße Nr. 45, sowie jeder Provinzial-Bezirks- und Zweig-Verein des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Preußische Vaterländische Frauen-Verein. Der Bayerische Frauen-Verein.
Der Sächsische Albert-Verein. Der Württembergische Wohlthätigkeits-Verein.
Der Badische Frauen-Verein. Der Hessische Alice-Frauen-Verein.
Das Patriotische Institut der Frauen-Vereine im Großherzogthum Sachsen.
Der Mecklenburgische Marien-Frauen-Verein.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des **Studienjahres 1890/91** am **1. Oktober 1890.** Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 28. Oktober 1890 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 21. April 1891. — Programme vom Sekretariat zu beziehen. 10625

Hannover, im Juli 1890. Der Rektor **Dolezalek.**

Vom **10. dieses Monats ab** findet die

Getreide-Frühbörse

in der **Stock'schen Colonnade,**

Breslauerstrasse 18,

zwischen acht und zehn Uhr Vormittags statt. 10649

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. Juli 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 645 831. Reichskassenscheine M. 895. Noten anderer Banken M. 11 000. Wechsel M. 4 165 761. Lombardforderungen M. 1 405 200. Sonstige Aktiva M. 415 500.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 796 400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 327 024. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 615 216. Sonstige Passiva M. 11 642. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 576 445.

Die Direktion. 10606

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir unsere **Haupt-Agentur** zu **Schrimm**

Herrn Mechaniker R. Karasch daselbst

übertragen haben.

Berlin, den 5. Juli 1890.

Gegenseitige
Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
„Prometheus".

Für den Verwaltungsrath: **Freiherr zu Putlitz.** Der Direktor: **Dr. G. A. Schellenberg.**

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen sowohl auf Lebens-, als auf Unfall-Versicherung. Dieselben können in der mannigfaltigsten Art abgeschlossen werden. Statuten, Geschäfts-Pläne, Prospekte und Antrags-Formulare werden von mir unentgeltlich verabfolgt.

Schrimm, den 5. Juli 1890.

Roman Karasch,
10612 Mechaniker.

HÜHNERAUGEN

sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte **Vorbergers Hühneraugenpflaster** aus der **Hofapotheke Bad Kissingen.** Röllchen à M. 0,50 zu haben in **Posen** in der **Hofapotheke, Rothe Apotheke** und bei den Herren **J. Szymanski,** Apoth. und **Weiß,** Apoth. Markt 3. 9987

Fußstreumehl,

altbewährtes, unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. — Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. — In Blechdos. mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark Rothe Apotheke Markt 37.

Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse, empfehlen 10521

H. S. Jaffé Nachf.,
Gebr. Bernhardt.

Torfmüll in kleinen und großen Quantitäten empfiehlt
Wilh. Löhnert, Gr. Gerberstr. 42.

Vorzügliche Bohnerwichse

in Dosen à M. 1,25
bei **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 4299

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf a Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apoth. **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Stellen-Gesuche.

Ein kräftiger **j. Mann** 21 J. alt, militärfrei, mit guten Empfehlungen, wünscht die **Landwirthschaft** auf größerem Gute bei freier Station u. sof. Antritt zu erlernen. Gefl. Offerten sub O. P. 100 an die Exp. d. Ztg. erb.

---

1 Obersekundaner w. Std. z. erth. Off. sub S. H. 590 Exp. d. Ztg.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Hängematten

aus guten Bindfäden u. Schnüren gearbeitet, empfiehlt zu sehr billigen Preisen 8065

J. Gabriel, Markt u. Breslauerstr.-Ecke.

Patent. Scripturen-Selbstbinder
mit selbstthätigem Register ꝛc.
G. Hertrampf,
Breslau, Wallstr. 20 l.
Neu!
Einzig praktischer Apparat zum aufbewahren und ordnen von Correspondenz, ohne solche zu verletzen.

Ein fast neues **eis. Bassin.** ca. 7000 Liter, sof. verkäuflich, M. V. postl. Posen. 10645

Badewannen
vermiethet **Paul Heinrich,**
Sapiehaplatz 11. 10617

Bad Langenau,

Eisenbahn- u. Telegraphen-Station Grafschaft Glatz,
Moor-, Stahl-Bäder, Molken, Kefir ꝛc.
Prospekte durch die
8570 **Kur-Verwaltung.**

Wittwer, mosaisch, Fünfziger, rüstig und gesund, Besitzer eines hochrentablen Grundstücks und gut gehenden Geschäfts, in lebhafter Provinzialstadt, will sich wieder verheirathen. 10635

Damen, dem Alter des Suchenden entsprechend, gesund und von leidlicher Person, mit Sinn für häusliches Glück, wollen gefällige Offerten, unter Klarlegung der Verhältnisse, unter S. A. N. 635 an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung gelangen lassen. Strengste Diskretion verlangt und zugesichert.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 6. Juli. [Das Militär-Konzert] ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 49 und die Verloosung, welche der hiesige Vaterländische Frauenzweigverein heute Nachmittag im Garten zum Pschorr im Interesse der Armen ohne Unterschied der Konfession veranstaltete, erfreute sich Seitens des Publikums der lebhaftesten Theilnahme. Von schönem Wetter begünstigt, gestaltete sich der Tag für die Theilnehmer zu einem wirklichen Feste. Erfrischungen u. s. w. wurden in Zelten von jungen Damen aus der Stadt verkauft und fanden natürlich schnellen Absatz, so daß der materielle Gewinn des Festes ein bedeutender ist. Abends fand alsdann großes Feuerwerk statt.

× **Wreschen,** 7. Juli. [Sommerfest. Besitzveränderung.] Am gestrigen Sonntag fand die vom hiesigen Turnverein veranstaltete Fahrt nach dem Eichwalde und von dort nach dem Etablissement Dohles-Lust statt. Die Fahrt wurde unter Mitnahme der hiesigen Musikkapelle um 2 Uhr Nachmittags, in Gesellschaft von Damen, vom Vereinslokale aus, unternommen. Die Betheiligung war eine ziemlich zahlreiche. Im Garten angekommen, belustigten sich die Theilnehmer bei turnerischen Spielen, Gesang und Tanz. Das Fest, welches von schönem Wetter begünstigt war, verlief somit in angenehmer Weise. Die Rückfahrt erfolgte gegen 11 Uhr Abends. — Durch freiwilligen Kauf ist das auf der Bergstraße belegene, den Schrimmerschen Erben gehörige Grundstück in den Besitz des Herrn Zucker hierselbst, übergegangen.

<< **Grätz,** 7. Juli. [Jubiläum des Männer-Gesang-Vereins.] Der hiesige Männer-Gesangverein feierte heute sein 25jähriges Jubiläum, zu welchem Feste auch die Gesangvereine aus Rakwitz, Wollstein, Neutomischel und Kosten erschienen waren. Theilweise hatten die Sänger auch ihre Damen mitgebracht. Nach Einholung und Begrüßung der einzelnen Vereine fand im Seidelschen Konzertgarten ein Frühschoppen statt und damit verbunden die Generalprobe. Um 1 Uhr versammelten sich die Sänger im Kutznerschen Saal, woselbst ein Diner von über 100 Gedecken stattfand. Den offiziellen Toast übernahm Lehrer Richter-Grätz. An dem imposanten Ausmarsch 1/24 Uhr Nachmittags betheiligten sich auch die Vorstände des hiesigen Landwehr- und Schützenvereins. Von der Rampe des Rathhauses herab begrüßte Bürgermeister Bäutisch die Gäste und schloß mit einem Hoch auf dieselben. Dann setzte sich der lange Festzug in Bewegung und marschirte unter klingendem Spiele durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Konzertgarten. Die Dekoration war eine wahrhaft großartige. Nicht nur die einzelnen Häuser waren mit Guirlanden verziert, sondern eine via triumphalis war aufgebaut, wie sie wohl selten bei einem ähnlichen Feste gesehen worden ist. Die Festrede hatte Gerichts-Sekretär Erich übernommen, welcher dieselbe mit einem donnernden Hoch auf den Kaiser schloß; worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Das Festprogramm für die Sänger war ein reichhaltiges und gut gewähltes und wurde präzise und gut durchgeführt, dirigirt von Lehrer Richter-Grätz. Auch der kleine Sängerkrieg auf der „Veranda", an dem sich besonders Rakwitz und Wollstein betheiligten, förderte sehr hübsche Sachen zu Tage. Nach dem Konzert wurde getanzt.

/ **Birnbaum,** 6. Juli. [Prämienschießen. Leichenfund.] Die hiesigen Schützen veranstalteten heute im Schützenhause ein großes Prämienschießen, bei dem die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 konzertirte. Leider war das gut ausgeführte Konzert der unbeständigen Witterung wegen nur wenig besucht. Den besten Schuß gab Fleischermeister Girndt von hier ab. Nachdem die Prämien vertheilt worden waren, hielt ein Tanzkränzchen die Theilnehmer bis spät in die Nacht hinein beisammen. Das programmmäßig angesetzte Feuerwerk fand nicht statt. — Vor mehreren Tagen verließ das Stubenmädchen eines hiesigen Hotels den Dienst aus nicht aufgeklärter Ursache und begab sich zu ihren im nahen Dorfe Skrzydlewo wohnenden Eltern. Durch die nun folgenden polizeilichen Verhandlungen wurde sie veranlaßt, ihren Dienst wieder aufzunehmen, trat denselben jedoch nicht an, sondern machte sich wieder auf den Weg zu ihren Eltern. Dort ist sie nicht angekommen. Die nun angestellten Ermittelungen waren bisher ohne Erfolg, bis sie heute als Leiche in einem Wasserloche in der Nähe des Vorwerks Steinshoff aufgefunden wurde. Der Weg zum heimathlichen Dorfe führte über das Vorwerk Steinshoff. Ob Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

g. **Krotoschin,** 6. Juli. [Stiftungsfest. Einweihung.] Begünstigt von schönem Wetter feierte heute Nachmittag der hiesige Landwehrverein im Schützengarten sein 18. Stiftungsfest durch Festmarsch, Konzert, Festrede, Feuerwerk, Schlachtmusik und Fackelzug unter reger Betheiligung von Mitgliedern und Nichtmitgliedern. — Zur Einweihung des neu angelegten Doms'schen Gartens im benachbarten Zduny fand daselbst heut Nachmittag großes Konzert, ausgeführt von der bekannten uniformirten Festenberger Knaben-Kapelle, unter Leitung ihres Dirigenten und sodann Tanzkränzchen statt.

* **Tirschtiegel,** 7. Juli. [Besetzte Pfarrstelle. Bittschrift. Fortbildungsschule.] Der Pfarr-Administrator Renkawitz ist bekanntlich von der hiesigen katholischen Kirche zum 1. Juli als Probst nach Usch berufen worden. Sein Nachfolger hierselbst ist der Geistliche Seichter, bisher erster Vikar an der St. Martinkirche in Posen. Derselbe ist bereits gestern hier eingetroffen und hat sofort sein neues Amt übernommen. — Infolge des vielen Regens in den letzten Wochen ist das Wasser in der Obra sehr hoch gestiegen. Die an dem Flusse liegenden Wiesen stehen meterhoch unter Wasser, so daß die Besitzer in diesem Jahre kaum daran denken können, den üppigen Graswuchs abzuernten. Ein Verlaufen des Wassers in kürzerer Zeit ist geradezu unmöglich, denn das ganze Flußbett ist so verwachsen, daß nur ein ganz geringes Ablaufen des Wassers möglich ist, was aber nur dem Zufluß von oberhalb und seitwärts gleichkommt. Da den hiesigen Bürgern und Eigenthümern in verschiedenen Landgemeinden auch in diesem Jahre wieder ein großer Schaden erwächst, so sind dieselben zusammengetreten, um Abhilfe zu schaffen. Zunächst ist, wie schon einmal kurz gemeldet, eine Bittschrift an den Oberpräsidenten mit gegen 400 Unterschriften abgegangen, worin derselbe gebeten wird, den nothleidenden Wiesenbesitzern durch baldige Räumung der Obra seitens des Staates Hilfe schaffen zu wollen. — Während in den staatlichen Fortbildungsschulen einiger Nachbarstädte die Lehrlinge schon seit einigen Monaten zum größten Theil dem Unterrichte fern bleiben, war in unserer Schule bis jetzt davon nichts zu spüren. Am Anfange vorigen Monats begannen nun auch einige Lehrlinge hierselbst die Schule nicht zu besuchen. Dies ging zuletzt soweit, daß im Durchschnitt im Juni nur zwei Drittel der Lehrlinge zum Unterricht erschienen. (N. Z.)

* **Fraustadt,** 7. Juli. [Der hiesige Männer-Gesang-Verein „Liedertafel"] unternahm gestern Nachmittag den geplanten Ausflug nach Forsthaus Neu-Anhalt. Punkt 1/22 Uhr setzte sich von den „Drei Bergen" aus ein stattlicher Wagenzug in Bewegung, an der Spitze ein mächtiger Omnibus, und fort ging es bei fröhlicher Unterhaltung dem Ziele zu. Nachdem der Kaffee eingenommen, traten die Sänger zusammen und ein voller Männerchor erschallte in den Wald hinein. Frische belebende Lieder wurden unter der fachkundigen Leitung des Dirigenten Kantor Brade in bester Weise zu Gehör gebracht und fanden die beifälligste Aufnahme, dann ging es mit Musik in den Wald. Von der Promenade zurückgekehrt, wurde das Abendbrot eingenommen und zum Schluß getanzt. Erst die eintretende Dämmerung mahnte zum Aufbruch. Der Rückweg wurde wieder auf den mit Lampions geschmückten Wagen angetreten.

* **Gostyn,** 6. Juli. [Pastorwahl.] Unter Vorsitz des Superintendenten Kaiser aus Rawitsch waren vorgestern Vormittag die stimmberechtigten Gemeindeglieder aus der Parochie Sandberg in der Kirche daselbst zahlreich versammelt, um über die Wahl des Pfarrverwesers Päschke zum Pastor zu berathen. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Versammlung mit der Wahl des Herrn Pfarrverwesers Päschke als Pastor der Parochie Sandberg einverstanden sei und diesmal auf das Recht der Präsentation von drei Kandidaten verzichte, wurde dem „Gost. Kreisblatt" zufolge einstimmig bejaht. Somit ist Herr Päschke vorbehaltlich der Genehmigung des Königl. Konsistoriums gewählt.

Z. **Jarotschin,** 7. Juli. [Sängerfest.] Gestern veranstaltete der „Erste Gauverband des Posener Sängerbundes (Pleschen)" hier in Jarotschin sein erstes Gausängerfest. Auf demselben waren die zum Gauverbande gehörigen Gesangvereine in ihren Mitgliedern fast vollzählig vertreten. Als Gäste waren Sangesbrüder des Posener allgemeinen Männergesangvereins und des Vereins zu Schroda und Ostrowo anwesend. In Tumidaj, eine halbe Stunde vor Jarotschin, wurden die zu Wagen angekommenen Sänger von Mitgliedern des hiesigen Vereins durch ein musikalisches „Grüß Gott" begrüßt. Um 9 Uhr Vormittags ging der Einmarsch in die Stadt vor sich. Nach einem kurzen Frühschoppen in Oschinskys Hotel fand in einem Nebensaale des genannten Etablissements die gemeinschaftliche Gesangsprobe statt. Darauf wurde der „Sängertag", eröffnet durch den Gauverbands-Vorsitzenden, Rektor Blobel, abgehalten. Der Bürgermeister von Jarotschin, Goldenring, begrüßte die Sänger und wünschte ein gutes Gelingen des Festes. Darauf fand das „Geschäftliche" seine Erledigung. Die Vereinssatzungen wurden verlesen, als Vorort für das nächste Sängerfest wurde Pleschen gewählt. Zwei Schreiben des Protektors des Vereins, Fürsten von Radolin, kamen zur Verlesung, an denselben wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Auch wurden auf dem Sängertage Toaste auf den Landesherrn, den Protektor des Vereins und den Gauverbandsvorsitzenden ausgebracht. Nach einem gemeinschaftlichen Frühstücksimbiß wurden die Ehrengäste abgeholt und der Zug zum Ausmarsch geordnet. Vor dem Rathhause wurde „Halt!" gemacht; Rektor Blobel bestieg die Rednertribüne und nach einer schwungvollen Rede, deren Inhalt sich mit der Gründung und dem Zweck des Gauverbandes beschäftigte, enthüllte er die von dem Fürsten Radolin dem Jarotschiner Verein gewidmete Fahne. Nachdem Redner noch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, betrat Amtsgerichtssekretär Moldenhauer die Tribüne und dankte dem Gauverbandsprotektor durch ein Hoch für die geschenkte kostbare Fahne. Alsdann bewegte sich der Festzug durch die festlich ausgeschmückten und in Flaggen- und Fahnenschmuck prangenden Straßen dem Festplatze Tumidaj zu. Hier begann um 4 Uhr das Konzert. Die Musik wurde gestellt von dem in Krotoschin stehenden Regiment von Steinmetz; in wohl gelungener Weise wurden die Gesänge unter der bewährten Leitung des Dirigenten Sommer-Pleschen vorgetragen. Zum Schluß dankte Oberlandes-Gerichtssekretär Busse-Posen noch für die liebevolle Aufnahme und wünschte dem Gauverbande eine weitere gesegnete Wirksamkeit. Um 9 Uhr fand der Einmarsch nach Jarotschin, dessen Markt und Straßen durch Feuerwerk prächtig erleuchtet waren, statt. Im Oschinskyschen Saale wurde dann noch ein Tanzvergnügen veranstaltet, welches das Sängerfest würdig beschloß.

З **Ostrowo,** 7. Juli. [Vereinsfeste. Großfeuer.] Gestern feierte der hiesige Landwehrverein sein diesjähriges Sommerfest. Die im Schützenhause zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder durchzogen unter Vorantritt einer hiesigen Musikkapelle die Stadt. Nach erfolgtem Rückmarsche hielt der Vorsitzende, Landrichter Benecke eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Dann folgte Gartenkonzert und Tanz. — Der hiesige polnische Industrieverein machte gestern einen Ausflug nach dem Kakolewoer Walde. — Nach 11 Uhr Abends wurde unsere Stadt durch Feuerlärm alarmirt. Auf der Raschkower Straße stand ein Haus, das durch vieles Holzwerk dem Feuer reichlich Nahrung gab, in Flammen. Trotz des baldigen Eintreffens unserer bewährten Feuerwehr konnte einem weiteren Umsichgreifen kein Einhalt gethan werden, da die Nachbargebäude gleichfalls leicht entzündliches Material in Menge enthielten. Erst nachdem ein Haus rechts und zwei Gebäude links von dem Feuerheerde ein Raub des zerstörenden Elementes geworden waren, gelang es das Feuer zu bewältigen. Man nimmt Fahrlässigkeit als Ursache des Brandunglücks an.

X. **Usch,** 7. Juli. [Kriegerverein. Sitzungen. Jagdverpachtung. Denkmal.] In der gestern stattgehabten General-Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, das diesjährige Sedanfest im Propsteiwäldchen zu feiern. Damit das Fest so recht den Charakter eines Volksfestes bekomme, sollen auch die hiesigen Schulen dazu eingeladen werden. Das Programm wird in der nächsten Monatssitzung festgesetzt werden. — Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Kirchenrathssitzung statt, in welcher noch einmal über den Etat pro 1890/91—1895/96 berathen wurde. Der katholische Kirchenvorstand hielt auch eine Sitzung im Pfarrhause ab. — Rittmeister a. D. Jouanne-Santo-

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der alte Baron von Steineck hatte in den nächsten Tagen eine lange Besprechung mit seinem jüngsten Sohn, darauf fuhr er nach dem Gut der Gräfin Prittwitz hinüber, von wo er spät Abends in recht heiterer Stimmung zurückkehrte. Trotz der vorgerückten Stunde hatte er noch eine Unterredung mit seinem Sohne, deren Folge war, daß Edwin am nächsten Tage denselben Weg machte, den der Vater heut zurückgelegt, um als glücklicher Bräutigam der Komtesse Adele nach Hause zurückzukehren.

Die Gesellschaft der Umgegend wurde auf diese Weise um die erwartete Festlichkeit nicht betrogen, denn nicht lange darauf fand auf der Besitzung der Gräfin die offizielle, sehr splendide Verlobungsfeier des Paares statt. Die Hochzeit wurde auf den Herbst festgesetzt. Mochte das Erstaunen darüber auch ein großes sein, daß statt Adolph der Erwählte Edwin war, so wurden die Toaste und Glückwünsche darum nicht minder enthusiastisch dargebracht. Am meisten bestürzt war vielleicht Frau von Drieseck mit ihrem Sohn und die Dame sah sicher nicht ohne Neid auf den glücklichen Bräutigam. Schließlich aber war das doch auch wieder ein Trost und eine Hoffnung für sie in Betreff des Strebens, das sie sich zur höchsten Lebensaufgabe gemacht. Auch ihrem Sohn konnte ja ein ähnliches Glück bald erblühen.

III.

Die Hochzeit Baron Edwins mit Komtesse Adele fand zu der von Anfang festgesetzten Zeit, noch im Herbst desselben Jahres statt; das Paar hatte sich in der Garnisonstadt des Barons sein behagliches Nest gebaut und nach der üblichen Hochzeitsreise suchten sie dieses auf.

Von einer Verlobung des älteren Sohnes war nicht mehr die Rede und Jahr um Jahr verstrich, ohne daß hierin eine Aenderung eintrat. Baron Adolph schien ein Junggeselle bleiben zu wollen, so wenig der alte Herr mit dieser Neigung auch einverstanden sein mochte. Es mochte manche Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn über diese Familienfrage geben, aber zu einem Resultate führte sie nicht. Dafür hatte sich Baron Adolph eine andere Liebhaberei angenommen, er ging viel auf Reisen und brachte kaum die Hälfte des Jahres auf dem Gute des Vaters zu. So lange der Inspektor Lindner noch lebte, war seine Gegenwart auch entbehrlich, ohne daß der alte Baron sich deshalb zu bemühen brauchte, aber als nach Jahren der treue Beamte starb und ein neuer Verwalter an dessen Stelle trat, hätte der alte Herr es lieber gesehen, wenn sein Sohn und Erbe die Wanderlust aufgegeben hätte, damit er, der nun auch hinfällig geworden war, sich nicht noch um die Wirthschaft zu kommern brauchte — wenn auch nur durch Ausübung der Oberaufsicht.

Anna Lindner hatte bald nach jenem Geburtstagsfest den Vater verlassen. Der Inspektor sagte, daß er dem Mädchen das Opfer eines ländlich einsam zurückgezogenen Lebens nicht für alle Zeit zumuthen dürfe. Sie hatte ihre Schuljahre in einer Stadt in Pension zugebracht und war dorthin zu Verwandten zurückgekehrt — so hieß es allgemein. Alljährlich im Winter, wenn der Inspektor nicht sehr in Anspruch genommen war, hatte er sie auf einige Zeit besucht.

So war eine Reihe von Jahren vergangen, dann kam eines, daß für die Baron Steineckſche Familie ein sehr verhängnißvolles wurde. Zuerst starb der einzige Sohn Edwins, auf den, wenn Baron Adolph, wie es schien, wirklich unvermählt blieb, die Hoffnungen des Geschlechts beruhten. Ein halbes Jahr später folgte dem jungen Mann die Mutter nach, die in den letzten Jahren schon immer kränklich gewesen, und durch den Tod des einzigen Kindes tief erschüttert worden war. Es war ein herber Schmerz für Baron Edwin, der es jetzt bis zum Majorsrang gebracht hatte, wenn die gegenseitige Liebe das Band geschlossen, so war es auch während der achtzehnjährigen Dauer der Ehe geblieben. Noch in der tiefen Trauer über diesen doppelten Verlust traf den Major eine neue Schreckensbotschaft. Der alte Baron, ein hoher Siebziger, war plötzlich vom Schlage getroffen und von der Dienerschaft am Morgen todt in seinem Bette aufgefunden worden. Hier hatte der Tod freilich nur von einem reichen, vollausgelebten Menschenleben mit sanfter Hand den Tribut der Natur gefordert, es traf sich gerade aber insofern unglücklich, weil Baron Adolph nicht auf dem Gute anwesend war und man auch nicht einmal für den Augenblick ihn durch eine Botschaft zu erreichen wußte. Er befand sich auf einer Reise in Italien und ließ sich die Briefe dort nach den Städten schicken, die er berühren wollte, oder von solchen, wo er gewesen, nachsenden.

Auf diese Weise erhielt er die Todeskunde erst, als der alte Baron bereits in der Gruft seiner Ahnen beigesetzt worden war. Eine Depesche meldete dem Major dann freilich die sofortige Rückkehr des Bruders.

Zwei Tage nach Eintreffen dieser Depesche saßen die nächsten Verwandten in dem großen Wohnzimmer des Schlosses versammelt. Es waren der Major, die Gräfin Prittwitz, Frau v. Drieseck und ihr Sohn. Die Gräfin Prittwitz war noch immer eine stattliche Dame; aber Frau v. Drieseck war sehr gealtert, nur ihre Hagerkeit war dieselbe geblieben. Sie hatte auch keine Ursache sich zu freuen, denn der große Wurf war ihr bisher noch nicht gelungen — ihr Sohn hatte die reiche Erbin, nach der er seit achtzehn Jahren auf der Suche war, noch immer nicht heimgeführt. Es war seltsam, der Mutter sogar geradezu unbegreiflich, aber es war doch so. Andere arme Teufel, die sich auf ein altes Wappenschild stützen konnten, und über einen Offiziersdegen verfügten, zogen Treffer in der großen Lebenslotterie, die das Heirathen für Viele ja nur ist, Ullrich v. Drieseck gelang es nicht nach Wunsch. Trug er selbst die Schuld an diesem Mißgeschick? Das hätte die Mutter, die ihren Sohn noch heut für einen der liebenswürdigsten Kavaliere hielt, niemals zugegeben.

Andere und besonders junge Damen mochten anders darüber denken.

Die kleidsame Uniform, die bekanntlich in den Augen der Mädchen manche Mängel verdeckt, hatte Ullrich freilich längst ausziehen müssen. Das Garnisonleben war zu kostspielig für ihn gewesen, wenigstens in dem Styl, wie er es, der Sohn seines Vaters, betrieb. Er baute jetzt Kohl und Kartoffeln und züchtete in jedem Jahre eine andere Schafsorte, aber in der Wolle saß er darum doch nicht. Der Premierlieutenant

mischel pachtete gestern die Bauernjagd der Feldmark Chrostowo für 30 Mark. — Sonntag, den 13. d. M. wird in Budsin das Denkmal für die verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. feierlichst enthüllt.

* **Inowrazlaw,** 7. Juli. [Der hiesige Kunstverein] hielt vorgestern in Basts Hotel eine Versammlung ab, in welcher Oberlehrer Brungert über das Thema „Die Technik der Malerei und des Bilderdruckes" sprach. Der Vortragende schilderte zunächst die verschiedenen Arten der Malerei und wies darauf hin, welche Grundlagen, Farben und Arbeiten Seitens des ausführenden Künstlers bei der Herstellung eines Wandgemäldes, Teppichbildes, der Oel- und Miniaturmalereien erforderlich sind. Daran schloß er eine Darlegung über die Art und Weise des Verfahrens in der Herstellung von Mosaiken und Glasgemälden, sowie derjenigen Kunstarbeiten, welche der Goldschmied zur Verzierung seiner Werke anwendet, des Emails, Nello, Tula und der Gravirung. In dem zweiten Theile des Vortrages wurde eine kurze Uebersicht über den Bilderdruck, die vervielfältigende Kunst des Holzschnittes, Kupferstiches und Steindruckes gegeben. Der interessante Vortrag dauerte über 1¼ Stunde.

---

* **Ratibor,** 7. Juli. [Eine heitere Geschichte] wird dem „Oberschl. Anzeiger" aus Zawadzki, Kreis Groß-Strehlitz, berichtet. Ein Brautpaar befand sich auf dem Wege zum Standesbeamten. Sie, die holde Braut, wollte die gute Stimmung des Bräutigams benützen, um einige Gelder zum Ankauf von Schuhen herauszuschlagen. Es ist sicher peinlich, auf das Standesamt barfuß gehen zu müssen, doch sie hatte sich in der Stimmung ihres Erwählten bitter getäuscht. Dieser zeigte sich allen Anzapfungen abgeneigt. Ein Wort gab das andere, und schließlich begann das Paar überlaut zu zanken. Der Bräutigam machte der Auseinandersetzung dadurch ein Ende, daß er, auf die Hochzeit verzichtend, seinem Schatz den Rücken kehrte. Diesen ganzen Vorgang hatte ein nachfolgender junger Wittwer beobachtet und faßte „die Gelegenheit bei der Stirnlocke." Kaum, daß der Bräutigam Kehrt gemacht hatte, schlängelte er sich an die Braut, die übrigens auch Wittwe ist, heran und machte ihr den Vorschlag, ihn zum Manne zu nehmen und mit ihm auf das Standesamt zu gehen. Der Vorschlag wurde sofort angenommen, und das glückliche Paar gelangte ohne Hemmnisse auf das Standesamt, aus welchem es natürlich höflichst hinauskomplimentirt wurde.

* **Wohlau,** 7. Juli. [Besitzwechsel.] Das Rittergut Bargen, seit Jahrzehnten im Besitz des Herrn v. Aulock, ist für den Preis von 450000 Mark vom Lieutenant Hörich aus Kluczewo bei Schmiegel angekauft worden.

* **Pr. Stargard,** 8. Juli. [Tod durch den Biß einer Kreuzotter.] In Wolsche bei Neukirch ging dieser Tage ein vierjähriges Kind in den nahen Wald, um Beeren zu sammeln. Als dasselbe bis zum Abend nicht wieder zurückgekehrt war, durchsuchten die Verwandten die ganze Nacht den Wald, ohne das Kind zu finden. Erst am nächsten Tage gegen Mittag fanden sie es todt im Walde. Der eine Fuß war erheblich angeschwollen, so daß man annimmt, das Kind sei von einer Kreuzotter, deren es hier recht viele giebt, gebissen worden.

* **Pillkallen,** 8. Juli. [Russisches Holz.] Verschiedene Grenzbezirke auch im hiesigen Kreise, die weniger in der Nähe von Staats- und Privatforsten gelegen sind, decken ihren Holzbedarf zum großen Theil aus Polen, da sowohl Brenn- als Bauholz zum eigenen Bedarf steuerfrei eingeführt werden darf und das meiste Holz dort an 50 pCt. und noch mehr billiger erstanden werden kann, als mitunter in unseren Staatsforsten. Meistens wird das russische Holz in den dortigen Privatforsten auf dem Wege des Selbstschlages geworben und unter Zuhilfenahme guter Nachbarn möglichst mit einem Mal nach Hause gebracht. Bei der Frühlingsüberschwemmung in diesem Jahre wurde auch übrigens mancher Fluß und Bach, so z. B. der Scheschuppe- und der Schirwindtfluß, diesem Unternehmen dienstbar gemacht, indem er das erworbene Holz von Polen aus bis zu den geeigneten Stellen verflößt wurde.

Aus den Bädern.

± **Die Kurzeit der Nordseebäder auf Sylt** hat im vollsten Umfange begonnen. Straßen und Strand, der durch das Vorhandensein günstiger natürlicher Vorbedingungen in diesem Jahre bedeutend an Breite zugenommen, zeigen bereits das bunteste, lebendigste, sommerliche Bild; die Kurkapelle giebt ihre täglichen Konzerte und in voriger Woche fand das erste fröhlich angeregte Tanzkränzchen statt. Die zahlreichen, neuerdings wieder fertiggestellten Villen und Häuser stehen wohl eingerichtet zum Empfang der täglich sich mehrenden Gäste bereit; ein Platzmangel kann jedoch bei der riesigen Bauthätigkeit des letzten Winters selbst im Hochsommer nicht eintreten. Westerland gleicht jetzt, seiner Ausdehnung und seinem ganzen Treiben nach, vollkommen einer freundlichen, kleinen Stadt; hier lautes, frohes Leben und ringsherum die stille Haide, die Dünen mit ihrer wunderbaren, wilden Einsamkeit und das unabsehbare Meer, in dessen gewaltiger Brandung so viele Tausende Gesundheit und neue Lebensfreudigkeit finden.

× **In Reichenhall,** diesem schönst gelegenen Bade der Alpen, die Schweiz nicht ausgenommen, ist die Saison in stetem Wachsen. Kein Wunder dies; denn alle Bedingungen eines Alpen-Kurortes verbunden mit den Komfortverhältnissen einer eleganten Sommerfrische auf dem Boden einer wunderbaren Landschaft sind hier vereint. Zu dem Geist erfrischenden Formen- und Farbenreiz tritt der Vorzug der zentralen Lage in unmittelbarer Umgebung Salzburgs, Berchtesgadens, des Königsees und der waldgrünen Ramsau. Die Stille des Landaufenthaltes, das instinktive Bewußtsein, daß die Höhenluft hier ein Heilmittel für allerlei Krankheiten des modernen Lebens bildet, ist es, was den Kulturmenschen hierher führt. Und was die Natur allein nicht vermag, das thut der Ruf des vielgestaltigen Heilapparates. Die Edelquelle, die stärkste Natursoole des Kontinents; eine Mutterlauge selbst der Kreuznacher überlegen; eine der Kissinger verwandte Trinksoole; ein großartiges über 200 Schritt langes mit verdeckten Wendelgängen versehenes Gradirwerk; ein Inhalatorium, dessen salzgeschwängerte, ozonisirte Atmosphäre der Meeresluft gleichkommt; Ziegenmolke, Kräutersäfte aus der Legföre; alle Anstalten: Einrichtungen für Heilgymnastik und last not least die berühmten pneumatischen Kammern, wie sie in einer so mustergiltigen Vollkommenheit auf dem Kontinent nicht zum zweiten Male existiren, und eine vorzüglich eingerichtete Wasserheilanstalt sind die Mittel, welche den natürlichen Heilschatz Reichenhalls vermehren und alljährlich auf Tausende ihre Wirkung üben, um so mehr, als allen Ansprüchen Rechnung getragen ist und der Reiche wie der Sparsame sich hier nach seiner Decke strecken kann.

Landwirthschaftliches.

Ch. **Schwarzenau,** 7. Juli. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern fand die erste Versammlung des am 8. Juni d. J. gegründeten „Landwirthschaftlichen Lokalvereins Schwarzenau" statt. Das Verdienst, diesen Verein ins Leben gerufen zu haben, gebührt in erster Linie dem Kreisschulinspektor Folz-Witkowo, sowie dem Distrikts-Kommissarius Kummer und Bürgermeister Bänsch hierselbst. Wie schon bei der Gründung des Vereins, so konnte man auch in der heutigen ersten Versammlung aus der großen Zahl der Erschienenen das rege Interesse erkennen, das dem Verein von allen Seiten entgegengebracht wird. Kreisschulinspektor Folz eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder, sowie den zu einem Vortrage anwesenden Wanderlehrer Pflücker aus Posen und ertheilte, nach Aufnahme neu eingetretener Mitglieder, alsbald dem letztgenannten Herrn das Wort zu dem angemeldeten Vortrage: „Die Ernte und hauptsächlich der Zeitpunkt der Ernte." Redner sprach zuerst über die Vorbereitungen zur Ernte und ging dann des Näheren auf den Zeitpunkt selbst ein, wobei er in klarer und anschaulicher Weise den geeignetsten Zeitpunkt zur Ernte für die einzelnen Halmfrucht- und Hülsenfruchtgewächse entwickelte. Im Namen der Versammlung dankte der Vorsitzende dem Redner für den allseitig beifällig aufgenommenen Vortrag. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde noch bei recht zahlreicher Betheiligung der Dampfmolkerei des Herrn H. Stier-Czerniejewo ein Besuch abgestattet. Mit der größten Liebenswürdigkeit führte der Besitzer selbst die Mitglieder in den Räumen seiner Dampfmolkerei umher und erklärte auf das Eingehendste jede Maschine und verschaffte so den Anwesenden ein recht klares und deutliches Bild von dem ganzen Betriebe.

— **Zur Vertilgung des Duvocks (Ackerschachtelhalm).** Der Duvock wird durch seine giftigen Eigenschaften den Hausthieren, besonders dem Rindvieh, gefährlich, seine Vertilgung auf dem Acker ist daher mit verdoppelten Kräften anzustreben. Leider hindert sein ungemein zähes Leben und seine große Wiedererzeugungskraft eine leichte Beseitigung. Sein Wurzelstock zeigt eine große Zahl von Knoten, welche einzeln im Stande sind, neue Pflanzen ans Tageslicht zu bringen. Am schnellsten zum Ziele wird man gelangen, wenn man nachstehende Punkte beachtet:

1. Genügende Entwässerung ist Haupterforderniß.
2. Eine kräftige Düngung, besonders auch eine solche mit Asche, Kalk, Mergel und anderen Mineraldünger.
3. Gewisse Chlorsalze, wie z. B. ein an Chlorkalium reicher Kainit, wirken, in größeren Mengen gegeben, vorzüglich, wenngleich die Grasnarbe zeitweilig darunter leiden kann, die Wurzelstöcke schießen wieder aus.
4. Dort, wo der Boden arm an Pflanzennährstoffen ist, muß man mit der Anwendung stark lösender Salze, wie die genannten Chlorverbindungen sind, vorsichtig sein.
5. Auf Bodenarten, welche nicht so tief entwässert werden können, wie die Wurzeln des Duvocks gehen, sind die Vertilgungsmaßregeln besonders sorgsam vorzunehmen, wenn sie von Erfolg sein sollen.

Versicherungswesen.

* **Bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** kamen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres zur Anmeldung: 10 Todesfälle; 5 Invaliditätsfälle; 1315 Fälle mit vorübergehender Arbeits- resp Erwerbsunfähigkeit (Dienstunfähigkeit). An Entschädigungen wurden in dem angegebenen Zeitraum gezahlt insgesammt über M. 250 000. Versichert waren bis Ende April d. J.: 1) auf den Todesfall über M. 350 000 000; 2) auf den Invaliditätsfall über M. 538 000 000; 3) an Tages-Rente über M. 250 000.

Handel und Verkehr.

** **Verwendung des Spiritus zu häuslichen und gewerblichen Zwecken.** Nach der Statistik über die Branntweinbesteuerung im Betriebsjahre 1888/89 ist der Verbrauch von steuerfrei zu wissenschaftlichen, gewerblichen und häuslichen Zwecken abgegebene Branntwein in dem Berichtsjahre auf etwas über 43 Millionen Liter gestiegen, während im Vorjahre 38,8 Millionen Liter zu diesen Zwecken verwendet wurden; es ergiebt dies also eine Zunahme von 4,2 Millionen gleich 10,8 Prozent. Die Menge des speziell mit dem allgemeinen Denaturirungsmittel versetzten Branntweins stieg von 13,8 Millionen Liter in 1887/88 auf 17,6 Millionen in 1888/89, also um 3,8 Millionen Liter gleich 27,5 Prozent. Da in diesen letzteren Mengen wesentlich der zu häuslichen Zwecken benutzte Branntwein enthalten ist, läßt sich annehmen, daß sich die Verwendung desselben in den Haushaltungen, nachdem die anfänglich mit der Benutzung des denaturirten Branntweins verbundenen Uebelstände im Wesentlichen beseitigt sind, immer mehr ausdehnt und ausdehnen wird. Einer umfangreicheren Verwendung desselben stand bisher aber noch immer der ziemlich hohe Preis desselben entgegen. Wenn man bedenkt, daß bei einem Preise von 33—35 Pf. für 100 Proz. Spiritus der Brennspiritus, auf welchen bei der Denaturirung 16 Pf. zurückerstattet werden, in etwa 86 Proz. Waare noch immer im Kleinverkehr 40—45 Pf. kostet, so ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt, daß eine weitere Verbilligung dieses Artikels und dadurch die im Interesse der Spiritus-Industrie nothwendige größere Ausdehnung des Verbrauchs desselben erstrebt werde. Bald nach Einführung des neuen Gesetzes war auch von einer Seite in anerkennenswerther Weise versucht worden, durch billigen Verkauf des Brennspiritus — auch im Kleinverkehr — eine Steigerung des Verbrauchs herbeizuführen, doch scheinen die damaligen Preise noch nicht genügend niedrig gewesen zu sein. Neuerdings hat nun die Firma Herm. Meyer & Co. in Berlin N., Usedomstraße, alle Vorrichtungen getroffen, um durch Massendenaturirung von Spiritus sich selbst die Beschaffungskosten des Brennspiritus zu verringern, so daß sie auch im Stande ist, billiger abzugeben. Außerdem wird sie auf den Verkehr mit den Konsumenten direkt — also mit Ausschluß der Zwischenstellen — ihr Hauptaugenmerk richten. Diese Firma giebt zur Zeit Brennspiritus in einzelnen Litern zum Preise von 25 Pf. ab, in Mengen von über 20 Liter zum Preise von 21 Pf. Hochgradiger Politurspiritus in Mengen von 20 Litern wird mit 24 Pf. berechnet. Es ist also hierbei im Preise auch thatsächlich der Steuerrückvergütigung Rechnung getragen. Wir glauben dieses Vorgehen im Interesse der Spiritusindustrie gern begrüßen zu können. Für den guten Erfolg des Unternehmens ist es wünschenswerth, daß von Seiten der Technik den Bestrebungen nach einer guten Spiritus-Koch- und Heizlampe weitere Aufmerksamkeit geschenkt werde. Die Patentlisten beweisen wohl, daß eine rege Thätigkeit auf diesem Gebiete herrsche, und aus einzelnen Gegenden, speziell dem Königreich Sachsen, wird uns mitgetheilt, daß nach Einfüh-

---

außer Dienst war mit seinen siebendunddreißig Jahren eine recht fadenscheinige Figur geworden, und hatte alle Aussicht, es noch bis zu der Hagerkeit der Mutter zu bringen. In dem dünnen blonden Haar zeigten sich an den Schläfen zahlreiche Silberfäden und wenn er auch mit seiner Toilettenkunst einer Pariser Dame der Halbwelt Konkurrenz hätte machen können, so ließen sich die Defekte seines Körpers selbst mit dieser nicht ganz aus der Welt schaffen. Es war ein trauriges Leben, das Mutter und Sohn führten, ein ewiger Kampf um den Mammon mit den Manichäern, denen sie längst in die Hände gefallen waren, bei welchem die Scharfzüngigkeit der Dame noch um einiges zugenommen hatte, während ihr Sohn wie immer das Leben von der leichten Seite nahm.

Augenblicklich sah man mit Spannung der Ankunft des Barons Adolph entgegen, weil dieser die Testamentseröffnung vorzunehmen hatte. Man wußte, daß der alte Herr seinem ältesten Sohn, wie in der Familie üblich, das Gut verschrieben hatte, während Edwin mit einer Geldsumme, die allerdings seine Zukunft reichlich sicher stellte, abgefunden worden war. Aber die Driesecks hofften, daß auch für sie etwas abgefallen sein würde, obgleich der alte Herr seiner Schwester schon oft genug unter die Arme gegriffen hatte und auf Ullrich nicht gut zu sprechen gewesen war.

Der Diener brachte eine Depesche ins Zimmer, von welcher der Major hastig die Enveloppe entfernte. Als er einen Blick auf das Papier geworfen hatte, stieß er einen leisen Schreckensruf aus.

„Nun denn, Unglück, nimm Deinen Lauf!" sagte er, die Hand mit dem Blatt sinken lassend, tonlos.

„Mein Gott, schon wieder ein Unglück?" fragte die Gräfin Prittwitz nervös.

„Es ist doch Adolph nichts passirt?" sagte Frau v. Drieseck.

„Diesen betrifft es allerdings", antwortete der Major. „Diese Depesche hier ist von einem Herrn Richard Gordon aufgegeben, der mir anzeigt, daß vor einigen Stunden bei einer Stadt in Baden ein Eisenbahnunfall stattgefunden hat, bei dem mein Bruder verletzt worden ist. Ich soll sofort zu ihm kommen."

„Du mein Gott," sagte die Gräfin erregt, „sind wir denn vom Schicksal noch nicht genug geprüft worden!"

„Schreibt der Herr Gordon nicht, welcher Art die Verletzungen Adolphs sind?" fragte Frau von Drieseck.

„Nein, nicht mehr, als was ich eben sagte. Aber da ich sofort kommen soll, so ist das Schlimmste zu befürchten."

„Vielleicht ist es nicht so gefährlich — ein Bein- oder Armbruch," meinte Ullrich leichthin.

„Jawohl, nehmen wir vorläufig nicht das Schlimmste an," pflichtete Frau von Drieseck ihrem Sohne bei.

„Gott gebe es," sagte die Gräfin, „aber wir müssen auf Alles gefaßt sein."

„Ich fürchte es ebenfalls, Mama," sagte der Major zu seiner Schwiegermutter. Die leichte Art, mit der seine Tante und sein Vetter die Sache auffaßten, schien ihn zu verletzen. Er beachtete sie nicht mehr.

Er klingelte dem Diener und gab ihm die nöthigen Aufträge, dann ging er selbst an die Zurüstungen zur Reise, bei denen er von den Andern unterstützt wurde. Ullrich bot seine Begleitung an, aber der Major wies diese zurück. Nicht lange dauerte es, dann hielt der Wagen unten an der Terrasse, welcher den Baron nach der Eisenbahn bringen sollte. Die Gräfin Prittwitz, die durch die erlittenen Schicksalsschläge etwas von ihrer früheren vornehmen Sicherheit eingebüßt zu haben schien, sank ihrem Schwiegersohn Abschied nehmend in die Arme.

„Geben Sie uns bald Nachricht, lieber Edwin, und möchte diese eine tröstliche sein," sagte sie schluchzend.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Soeben ist ein illustrirtes deutsches Geschichtswerk erschienen, das durch seinen textlichen Umfang, welcher sich von der Urzeit bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck erstreckt, sowie durch seine große Anzahl von Bildern als eins der vollständigsten und am reichsten illustrirten Werke über die deutsche Geschichte zu bezeichnen ist. Es ist dies die „Illustrirte Geschichte Deutschlands", herausgegeben von Th. Ebner mit über 1000 Text- und Vollbildern nach Gemälden der ersten deutschen Künstler: A. v. Werner, W. Camphausen, W. Menzel, F. Diez, E. Neuhaus, G. Richter, G. Bleibtreu, O. v. Faber du Faur, L. Braun u. A. in 3 eleganten Leinwandbänden (Lexikonformat) a 10 M. oder in 69 Lieferungen a 40 Pfg. nach und nach zu beziehen. — Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart. — In 3 stattlichen Bänden entrollt sich in Wort und Bild die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes. — Die Kämpfe der Germanen und Römer, die Völkerwanderung, die Königsgeschlechter von Karl dem Großen an, die Franken und Karolinger, die sächsischen und salischen Kaiser, die glanzvolle Zeit der Hohenstaufen, Rudolf von Habsburg und seine Nachfolger, die Reformation, die Greuel des 30jährigen Kriegs, der große Kurfürst, Friedrich der Große, die Zeiten Deutschlands tiefster Erniedrigung während der Gewaltherrschaft Napoleons, seine begeisternde Erhebung in den Befreiungskriegen und seine Wiedererstarkung, die unvergänglichen Ehren, welche die Armee im Kriege gegen Frankreich errang und endlich die neueste Zeit, das junge schöne Auferstehen des deutschen Reichs unter Wilhelm I., dem ehrwürdigen Heldenkaiser, bis auf die heutigen Tage. — Der Text ist populär und fesselnd, die Illustrationen, was schon die Namen der Künstler darthun, vortrefflich, durch den Bezug in Bänden oder Heften für alle Wünsche gesorgt, wie auch der Preis wohlfeil; und so möge das Werk im deutschen Hause Eingang finden zur Kräftigung der Liebe zum einigen deutschen Vaterlande.

---

* „Briefe von der Grenze." Ein sozialpolitisches Gedankenbild von Woldemar. (Preis 1 Mark 50 Pfg.) Die Schrift behandelt die soziale Frage in eigenthümlicher Weise. Es liegt ihr die Annahme zu Grunde, als ob an der Grenze Deutschlands ein geistreicher Fürst im Verein mit einigen Männern eine soziale Reform versuche, und der Briefschreiber berichte über die Anfänge derselben. Der Verfasser vertritt die Ansicht, daß Rettung vor der drohenden Begehrlichkeit des vierten Standes nur gefunden werde, wenn der Staat eine sittliche Organisation der Arbeit in seine starke Hand nehme. Die soziale Krankheit erscheint dem Verfasser aber nicht bloß in den unteren, sondern auch in den oberen Schichten des Geschäftslebens, wo eine ordnende Hand ebenso Noth thut. Die Sozialdemokratie kann nicht allein in ihrer wirthschaftlichen Theorie bekämpft werden, die an manchen Stellen eine beschämende Kritik unserer wirthschaftlichen Zustände bildet, sondern sie muß in ihrer schwachen Stelle bekämpft werden und die ist ihre gänzliche sittliche Leerheit. Diese nachzuweisen und das sittliche Gewissen des Volkes, aber in allen seinen Schichten, wachzurufen, sollte die Aufgabe jedes Vaterlandsfreundes sein. Auch die „Briefe von der Grenze" wollen dazu wirken.

rung verbesserter Spirituslampen sich auch der Verbrauch des Spiritus in den Haushaltungen wesentlich gesteigert habe. Es wäre wünschenswerth, die Bemühungen nach Konstruktion einer vollkommenen Spirituslampe durch Preisausschreiben, Ausstellungen oder Konkurrenzprüfungen zu unterstützen.

** **Neue schlesische Eisenbahnen.** Die Leitung des Baues und des Betriebes für die neu zu bauenden Linien Striegau-Maltsch, Goldberg-Löwenberg und Goldberg-Schönau-Merzdorf ist seitens des Eisenbahnministers der Eisenbahndirektion Berlin übertragen worden. Durch die letztgenannte Linie wird eine neue Verbindung der Schlesischen Gebirgsbahn mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hergestellt.

** **Dresdens Export nach Nordamerika.** Nach Angaben des nordamerikanischen Konsulats in Dresden betrug die Waarenausfuhr des Dresdner Bezirks nach Nordamerika im letzten Vierteljahr 789,305 Doll., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 246,633 Doll. Vom 1. Juli 1889 bis 30. Juni 1890 betrug die Gesammtausfuhr 2,559,252 Doll. (+ 495,713). Die Hauptausfuhrartikel bilden Leinen und halbleinene Waaren (760,794 Doll.), photographische Papiere (446,137 Doll.), Wollenwaaren (358,750 Doll.), Glaswaaren (340,261 Doll.) und Porzellan und Steingutwaaren (123,877 Doll.).

** **Warschau-Wiener Bahn.** Die neuen 4prozentigen Obligationen wurden an gestriger Berliner Börse à 95,60 bez. Gd. pr. Erscheinen gehandelt. Die Börsen-Usance versteht sich für 125 Rubel gleich 400 Mark Nominal, während der Subskriptionspreis sich auf 94½ Prozent für 404 Mark Nominal stellte.

** Aus Petersburg schreibt man uns: Das Verkehrsministerium hat im Einverständniß mit dem Finanzministerium beschlossen, das Waggonmaterial zum Naphtatransport auf der transkaukasischen Bahn bedeutend zu vermehren. Man beabsichtigt, auf diese Weise die Lage der kleineren Naphtaindustriellen in Baku zu bessern. Diese Industriellen besitzen nämlich keine eigenen Cisternen und sind in Folge dessen ganz von der Rothschildschen Kompagnie abhängig, welche monatlich 2500 Waggons expedirt, was drei Fünftel des ganzen Naphtatransportes ausmacht. Die Kompagnie leiht den kleinen Industriellen ihre Waggons, gewährt ihnen auch Darlehne, wofür dieselben aber der Firma soviel Naphta zu liefern haben als es von ihr verlangt wird. Auf diese Weise verfügt die Rothschildsche Kompagnie über einen bedeutenden Theil des exportirten Naphtas und drückt die Preise russischen Naphtas auf ausländischen Märkten herunter, um die anderen Exporteure zu verdrängen und die Naphtaindustrie allmählig zu monopolisiren. Der erstrebten Monopolisirung soll nun durch den Beschluß ein Damm gesetzt werden.

** **Russische Finanzen.** Im ersten Quartal 1890 betrugen die ordentlichen Staatseinnahmen 201 973 Millionen Rubel (4,9 Millionen), die außerordentlichen 5609 Millionen weniger. Die Staatsausgaben betrugen: die ordentlichen 197 361 Millionen, die außerordentlichen 3 143 Millionen, zusammen 200 504 Millionen Rubel gegen 190 773 Mill. Rubel im 1. Quartal 1889.

** **Russische Zollkupons.** Nach Verfügung des russischen Finanzministers sollen die Kupons der 1822er Anleihe vom 1. Juli dieses Jahres ab bei Zollzahlungen nur zu einem ermäßigten Werth angenommen werden. Der Abschlag beträgt für die Kupons der über 111 Lstrl. gleich 720 Rubel Silber lautenden Stücke 50 Goldkopeken (17½ Rubel Metall anstatt der bisherigen 18 Rubel Metall); für die größeren Stücke findet eine Werthminderung im gleichen Verhältniß statt. Der Finanzminister macht geltend, daß die Stücke nicht über Metall-Rubel lauten, so daß man lediglich den Sterlings-Nennwerth bei der Berechnung des Zollkuponspreises zu Grunde legen müsse.

** **Ueber die Ernte in Ungarn** lauten die neuesten Berichte sehr gut. Die Ernte hat begonnen und ist vom Wetter begünstigt. Roggen wird allgemein geschnitten. Weizen ist zum Theil unter der Sense und wird in zwei bis drei Tagen überall im Lande schnittreif sein. Sollten sich die einlaufenden Berichte bewahrheiten, so kann bei Weizen ein durchschnittliches Erträgniß von 10 bis 12 Meterzentnern per Joch angenommen werden, und da 5 200 000 Joch mit Weizen angebaut sind, dürfte die Weizenernte 50—60 Millionen Meterzentner, mithin das doppelte Ergebniß der vorjährigen Ernte, betragen. Nach der Schätzung des „Wiener Lloyd" dürfte die Weizenernte den Durchschnitt der letzten zehn Jahre, welcher 30,3 Millionen Meterzentner betrug, um 12,3 Millionen Meterzentner übersteigen. Der Roggenertrag wird von dem „Lloyd" auf 15 Prozent, der Gerstenertrag auf 10 Prozent über Durchschnitt angegeben. Die bisher in Wien eingetroffenen Proben von neuem Weizen zeigen eine schöne, schwere, rothe Qualität. Auch die Roggenproben weisen eine sehr schöne Waare auf.

** **Auswärtige Konkurse.** Armatur- und Bronzewaarenfabrik und Metallgießerei von Johann Adolf Stiel zu Aachen. — Damenkonfektionsgeschäft von Johann August Kühlein zu Augsburg. — Schuhmacher Heinrich Birnbaum zu Dömitz. — Kaufmann Leopold Westheimer zu Erfurt. — Eva Jahraus, geb. Frommer, zu Germersheim. — Kaufmann Hermann Tallert zu Gleiwitz. — Firma W. Ritmüller und Sohn zu Göttingen. — Cigarrenfabrikant Paul Schiller zu Königsberg N.-M. — Pferdehändlerin Marie, verehelichte Richter, in Rosenthal. — Fabrikant Karl Wilhelm Kießling zu Oppach. — Mechanische Schuhfabrik von Johann Hertlein in Würzburg.

Marktberichte.

** **Berlin,** 7. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Ziemlich starke Zufuhr. Das Geschäft ging lebhaft, Preise fest. Wild und Geflügel. Wildzufuhr nicht ausreichend. Preise hoch. Geflügel genügend, gute Waare gesucht. Fische. Die Zufuhr ist ungenügend, besonders fehlten Seezungen und starke Aale. Rege Nachfrage, Preise recht befriedigend. Butter unverändert fest. Käse, knappe Zufuhr, Geschäft lebhaft. Gemüse. Kartoffeln, Bohnen, Schoten etwas billiger. Obst. Langsames Geschäft. Preise für Kirschen und Walderdbeeren etwas höher, Himbeeren, Blaubeeren billiger. Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—64, IIa 54—58, IIIa 45—52, Kalbfleisch Ia 55—63, IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 56—60, IIa 50—55, Schweinefleisch 54—61, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—100 Mark, do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 100—140 M., Speck, ger. 60—75 M., harte Schlackwurst 120—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,40—0,45, Damwild 0,50 bis 0,60, Rehwild Ia. 0,85 bis 1,00, IIa. bis 0,75, Wildschweine 0,30—0,45 M. per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,50—3,50 M., Enten 0,90—1,50 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,30 Mark, do. junge 0,40—0,80 M., Tauben 0,40—0,50 Mk., Zuchthühner 1,00—1,50 M., Perlhühner 1,20—1,50 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 13 Ctm. u. mehr pr. Schock 6—7 M., do. mittelgr. 10 bis 12 Ctm. 3,00—5,30 M., do. kleine 10 Ctm. 1,10—1,60 M., do. galizische, unsortirt — M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 90—94 M., IIa. 85 bis 87 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 88—92 M., do. do. IIa. 83—86 M., geringere Hofbutter 75—80 M., Landbutter 73—76 M., Polnische 65—73 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier 2,70 Mk., Durchschnittswaare 2,50 Mk., **Kalkeier** — Mk., per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse. Kartoffeln, alte per 50 Kilogr. 2,50—3,00 M., do. in Wagenladungen per 1200 Kilogr. 48—50 M., Kartoffeln, hiesige, neue per 50 Liter 3,00 M., do. Zerbster per 50 Kilogramm 3,50 M., do. Italiener 6,50—7 M. per 50 Kilogr., Zwiebeln per 50 Kilogr. — M., do. egyptische 10,00 M., Mohrrüben lange p. 50 Liter 1,50, do. junge p. Bund 0,10 M., grüne Bohnen per 50 Kilogr. 20—22 M., Gurken Schlang.- groß p. Stück 25—28 Pf., Blumenkohl, Holl. per 100 Kopf 25—30 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 0,75—1 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 1,00 M., Radieschen per 64 Bund 0,40 bis 0,50 M., Schoten, pr. 50 Liter 4—5,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—3,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter 8—12 M., Kochäpfel — M., Kirschen, Werdersche per Tiene 2,00—2,50 M., Himbeeren, per Kilogr. 0,20—0,22 M., Stachelbeeren, p. 50 Liter 5—6 M., Erdbeeren, Wald- 5 Liter 1,50—2,00 M., do. Werdersche per Tiene 2,00 bis 3,50 M., Blaubeeren, per 50 Liter 4,50—6 Mk., Nüsse, per 50 Kilo, franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., Haselnüsse, rund, Sicilianer 26—28 M., do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mk., franz. Krachmandeln 100—120 Mark. Apfelsinen, Messina, — Mark.

** **Stettin,** 7. Juli. [Petroleum.] Der Lagerbestand

betrug am 28. Juni	38 508 Brls.
Angekommen sind von Amerika	9 783 „
	48 291 Brls.
Versand vom 28. Juni bis 5. Juli d. J.	2 159 „
Lager am 5. Juli d. J.	46 132 Brls.

gegen gleichzeitig in 1889: 36 398 Brls., in 1888: 20 895 Brls., in 1887: 56 098 Brls., in 1886: 16 398 Brls., in 1885: 62 203 Brls., in 1884: 37 119 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 5. Juli d. J. betrug 71 347 Brls. gegen 83 775 Brls. in 1889 und 68 026 Brls. in 1888 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 6 Ladungen mit 38 219 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1890 Barrels	1889 Barrels
Stettin am 5. Juli	84 351	81 247
Bremen „ „ „	265 177	307 987
Hamburg „ „ „	270 846	210 889
Antwerpen „ „ „	140 582	186 871
Amsterdam „ „ „	35 630	29 255
Rotterdam „ „ „	215 804	133 345
Zusammen	1 012 390	949 594

Breslau, 8. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen blieb fest.

Weizen bei mäßigem Angebot fest, per 100 Kilogramm weißer 16,80—18,40—19,70 M., gelber 16,70—18,30—19,50 M. — Roggen zu notirten Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kg. netto 16,30—16,90—17,10 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—14,50 Mk., weiße 14,50—15,50 M. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 17,00—17,50 bis 18,00 Mark., feinster über Notiz bez. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 12,50—13,00—13,50 Mk. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—17,00 Mk., Viktoria- 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen gut gefragt, 100 Kilogr. gelbe 16,50—17,50—18,50 M., blaue 15,50—16,50 bis 17,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten ohne Umsatz. — Schlaglein behauptet. Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00—17,50 Mk. — Rapskuchen mehr Kauflust, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,75 Mk., fremde 11,80 bis 12,30 Mk. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50 bis 27,75 Mark, Roggen-Hausbacken 26,75 bis 27,25 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 9,80—10,10 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 8,60—8,80 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. Juli. **Schluß-Course.**

		Not. v. 7.
Weizen per Juli	211 65	209 50
do. Sptbr.-Oktbr.	183 —	181 75
Roggen per Juli	159 —	158 20
do. Sptbr.-Oktbr.	149 75	149 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 7
do. 70er loko	38 40	38 30
do. 70er Juli-August	36 90	36 80
do. 70er Aug.-Septbr.	36 90	37 —
do 70er Septbr.-Oktbr.	36 70	36 70
do. 70er Oktbr.-Novbr.	34 —	34 60
do. 50er loko	55 —	58 10

		Not. v. 7.			Not. v. 7
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 70	Poln. 5% Pfandbr.	68 80	68 75
„ 3½ „	100 70	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr	65 25	65 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	89 —	89 25
Pos. 3½% Pfandbr.	98 30	98 40	Ungar. 5% Papierr.	87 —	87 —
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	164 75	164 75
Oestr. Banknoten	174 40	174 40	Oest. fr. Staatsb. ultimo	102 90	102 25
Oestr. Silberrente	77 75	77 75	Lombarden ultimo	60 40	59 60
Russ. Banknoten	235 25	234 45	**Fondsstimmung** still		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 25	100 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	98 75	98 40	Inowrazl. Steinsalz	44 75	44 60
Mainz Ludwighfdto	119 50	119 10	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	63 25	63 25	Dux-Bodenb. Eisb A	224 40	225 —
Italienische Rente	94 25	94 30	Elbethalbahn „ „	100 80	100 90
Russ 4% konsAnl 1880	96 30	96 30	Galizier „ „	86 50	86 75
dto. zw. Orient. Anl.	73 50	73 25	Schweizer Ctr. „ „	146 40	146 50
dto. Präm.-Anl 1866	157 —	157 —	Berl. Handelsgesell.	163 75	163 90
Rum. 6% Anl. 1880	102 —	102 —	Deutsche B. Akt.	167 —	167 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 20	Diskonto Kommand.	219 10	219 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	80 50	Königs- u. Laurah.	145 75	146 —
Gruson Werke	148 —	148 —	Bochumer Gußstahl	165 25	165 90
Schwarzkopf	197 —	201 60	Russ. B. f. ausw. H.	73 —	— —
Dortm. St. Pr. L. A.	91 4	92 10			

Nachbörse: Staatsbahn 102 75, Kredit 164 75, Diskonto-Kommandit 219 —.

Verloosungen.

** **Inowrazlawer 4proz. Kreis-Anleihescheine.** Verloosung am 19. Juni 1890. Auszahlung vom 30. Dezember 1890 ab bei der Bank-Kommandite M. Friedländer, Beck u. Co. zu Bromberg, der Mitteldeutschen Kredit-Bank zu Berlin und Frankfurt a. M. und der Kreis-Kommunalkasse zu Inowrazlaw.

Anleihe aus dem Jahre 1882.

Buchst. A. Nr. 21 36 124 159 170 308 362 371 372 376 389 415 432 465 475.

Buchst. B. Nr. 4 91 131 140 159 182 206 232 306 325 394 413 484 492 512 535 538 553 603 647 686 779.

Buchst. C. Nr. 2 21 22 53 54 61 136 238 254 282 315 316 351 421 477.

Anleihe aus dem Jahre 1884.

Buchst. A. Nr. 146.

Buchst. B. Nr. 89 91 136 150.

Buchst. C. Nr. 83 105 131 190 223.

** **Russische 4proz. kons. Eisenbahn-Oblig. 6. Em. von 1880.** Verloosung am 13. Mai 1890. Auszahlung vom 13. November 1890 ab bei der Reichsbank zu Petersburg, Mendelssohn u. Co., S. Bleichröder und Robert Warschauer u. Co. zu Berlin.

à 625 Rbl. Nr. 528451—500 547001—050 550651—700 557401—450 579551—600 600051—100 620251—300 638301—350 640251—300 644851—900 698001—050 746351—400 805951—806000 868351—400 948401—450 999301—350 1001901—950 1022901—950 1023851—900 1025351—400 1030101—150 1032901—950 1042651—700 1047601—650 1048001—050 1051651—700 1054851—900 1059651—700 1089751—800 1091701—750 1133001—050 1147651—700 1155051—100 1174151—200.

à 125 Rbl. Nr. 85551—600 86401—450 190651—700 231301—350 254651—700 260151—200 264401—450 289901—950 327151—200 336601—650 347951—348000 357151—200 380151—200 393701—750 396551—600 397851—900 399451—500 411701—750 414801—850 462251—300 483351—400 486251—300 488701—750 505051—100 507751—800 511051—074.

Vermischtes.

† **Das Opfer eines Giftmordes** ist allen Anzeichen nach das jüngst verstorbene Mitglied des ungarischen Reichstages, Blasius Orban, geworden. Die Wirthschafterin Orbans hat den alten Herrn zur Heirath zu bewegen gesucht, indem sie ihm einen Liebestrank bereiten ließ; dieser war gifthaltig und führte den Tod Orbans herbei. Die Wirthschafterin, Namens Farago, ist verschwunden und wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

† **Ein Raubmord** ist am Sonnabend Nachmittag mitten in München, in unmittelbarster Nähe sehr belebter Straßen, ausgeführt worden; Frau Katharina Singer, Inhaberin eines sehr gut gehenden Versatzgeschäftes, bekannt unter dem Namen „Versetzer-Kathi", ist von einem jungen Menschen, auf den die Behörde schon seit einiger Zeit ein Auge hatte, ermordet worden. Der amtliche Polizeibericht meldet: „Heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr begab sich der hier geborene und beheimathete 20jährige Schlosser Karl Reitz, ausgestattet mit einem schweren Hammer und einem Brecheisen, in die Wohnung der Versetzerin Katharina Singer, und tödtete die Singer durch einen Hammerschlag auf den Kopf. Der Ehemann der Frau Singer, welcher sich in einer anstoßenden Stube aufgehalten hatte und auf den Lärm in das Zimmer seiner Frau eilte, wurde ebenfalls von Reitz angepackt. Doch gelang es Herrn Singer, dem Mörder den Hammer zu entwinden. Auf das Hilferufen Singers eilten Nachbarn, hierunter der Kaufmann Herr Alois Riepold herbei, nahmen den Thäter fest und übergaben ihn der Gendarmerie. Bei der Polizeidirektion gab Reitz zu, die That nach vorgefaßtem Plan ausgeführt zu haben."

† **„Eintritt bei Strafe verboten!"** Ein lustiger Studentenstreich, welcher die Gemüthlichkeit des süddeutschen Universitätslebens darthut, wird von einem Blatte erzählt: Acht lustige akademische Bürger einer vielbesuchten deutschen Universitätsstadt befanden sich eines Abends zu vorgerückter Stunde von der Kneipe auf dem Heimweg. Singend zogen sie die von ehrsamen Bürgern längst verlassene Straße hernieder, bis ihnen plötzlich in Gestalt einer auf der Straße befindlichen Umzäunung ein energisches Halt geboten wurde. Es wurden daselbst irgend welche Baulichkeiten ausgeführt, zu deren ungestörterer Ausführung das Terrain umzäunt worden war. Zum Ueberflusse befand sich am Eingange des Bretterzaunes eine an einen Pfahl befestigte Tafel mit dem warnenden Ruf: „Eintritt bei Strafe verboten!" Die Musensöhne betrachteten das Zeichen stadtpolizeilicher Autorität mit liebenden Augen und beschlossen, dasselbe als Erinnerung an den schönen Abend dem Mutterboden zu entfremden. Bald war das Pfählchen herausgerissen, der Längste nahm es auf die breite Schulter und weiter ging es wie im Siegesmarsche. So zogen sie durch die Hauptstraßen des Städtchens, an dem Hüter der nächtlichen Ruhe vorbei, der ihnen kopfschüttelnd nachsah, bis sie schließlich vor der alterthümlichen Universität Halt machten. Endlich war eine würdige Stelle für die Warnungstafel gefunden! Durch gemeinsame Anstrengung wurde der Längste emporgehoben und befestigte die Tafel gerade über dem Haupteingange der Universität. Am nächsten Morgen — die Kollegien des vielfach von katholischen Theologen besuchten Universitäts-Städtchens beginnen schon um 7 Uhr — sollen gar viele Hörer der Alma mater zugeströmt sein, doch als sie am Haupteingange lasen: „Eintritt bei Strafe verboten!", sind sie eiligst umgekehrt. Ob sie den Inhalt glaubten oder nicht, jedenfalls war das Gewissen beruhigt und eine Entschuldigung für den Frühschoppen gefunden.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

$^1/_2$ Kg. genügt für **100** Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Amtliche Anzeigen.

Nach § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisausschüssen pp. in der Provinz Posen vom $\frac{8.}{24.}$ Februar 1890 hält der Stadtausschuß Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September.

Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß. 10613

Posen, den 4. Juli 1890.

Der Stadt-Ausschuß des Stadtkreises Posen.
Kalkowski.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die städtische Centesimal-Waage auf dem Grundstücke der Gas- und Wasserwerke wieder geöffnet und der öffentlichen Benutzung übergeben ist.

Die Betriebs-Verwaltung.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 360 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Philipp Louis Falk zu Posen** für sein zu **Posen**, mit einer Zweigniederlassung in **Berlin**, unter der Firma **Louis Falk** — Nr. 557 des hiesigen Firmenregisters — bestehendes Handelsgeschäft der verehelichten Frau **Bertha Falk**, geb. **Wollenberg zu Posen** Prokura ertheilt hat. 10629

Posen, den 7. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Die zu **Samotschin** verstorbenen Kaufm. **Moses** und **Pauline** geborene **Mann Sina'schen** Eheleute haben ihre, nach dem Tode des Letztlebenden vorhandenen Gold- und Silbersachen den Kaufmann **Louis Berg**-**schen** Eheleuten zu **Samotschin**, der Frau Bäckermeister **Rosenberg** in **Margonin**, der Frau Kaufmann **Rika Joseph** in **Czarnikau**, der Frau Kaufmann **Johanna Meyer**, früher in **Wronke**, und der Frau **Bertha Berg** in **Samotschin** zu gleichen Theilen vermacht. 10614

Margonin, den 4. Juli 1890.

Klein,
Rechtsanwalt.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer: 10662

eine silberne Cylinderuhr und eine Haarschnur

zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollz.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung

der Lieferung von 26000 Kubikmeter Kies für die Bahnstrecken Brieg-Breslau-Oswitz, Oswitz-Trachenberg, Trachenberg-Lissa i. P., Trachenberg-Herrnstadt, Bojanowo-Guhrau, Breslau-Raudten u. Breslau-Ströbel.

Die Lieferungsbedingungen 2c. liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — hierselbst aus und können auch von da gegen portofreie Einsendung von 1 M. bezogen werden. Eröffnungstermin der Angebote am 21. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Breslau, den 28. Juni 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Brieg-Lissa.)

Für junge Anfänger!

Mein in einer Fabrikstadt der Prov. Sachsen in bestem Gange befindliches **Putz-, Woll-, Weiß- und Posamentengeschäft** bin Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anz. gering. Jährlicher Reingewinn 5000 Mark. 10623

Tüchtige junge Leute mit einigem Vermögen können auch hinein heirathen.

Näheres N. 1858 **Rudolf Mosse**, Berlin.

Landwirthschaft,

bestehend aus 64 Morgen Land I. und II. Kl. Bod. und sämmtlichem Inventar, darunter drei Pferde, 3 Kühe, 3 Wirthschaftsgebäuden, gelegen zwischen Kostschin und Schwersenz, ist mit der Ernte sofort ☛ zu verkaufen.

Näheres beim Schmiedemeister **Deichsler** in **Kurnik**. 10632

Wegen Todesfall!

ist in einer verkehrreichen Provinzialstadt, welche Gymnasium, Amtsgericht, Landraths-Amt, Steuer-Amt und sehr gute Umgegend hat, ein seit ca. 40 Jahren flottgehendes

Geschäft nebst Grundstück,

oder Grundstück allein, baldmöglichst zu verkaufen. Das Grundstück bringt über 700 Thlr. Miethe und ist am frequentesten Platze gelegen. 10634

Gefl. Anfragen unter N. A. I. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Gasthof

mit guten Gebäuden, Tanzsaal, Kegelbahn und Konzertgarten, 15 Morgen Land incl. Wiesen, ist Familienverhältnisse halber bei einer Anzahlung von 5—6000 Mark sofort billig zu verkaufen.

10547 **A. Schulz,**
Schönlanke.

Eine ostpreußische **Fuchsstute**, 2½" groß, 6 Jahre alt, komplet geritten, hat zu verkaufen

Dom. Dzierznica
bei und Station Nekla.



Dom. Poburke
bei Weißenhöhe (Ostbahn).
Meistbietender Verkauf von
ca. 70 Stück 9352
Rambouillet-
Vollblut-Böcken
am Donnerstag,
den 7. August cr.,
Nachmittags 1 Uhr.
Wagen auf Anmeldung Station Weißenhöhe.
C. Mehl.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Zu kaufen od. pachten gesucht eine kl. Landwirthschaft

m. gut. Bod. u. Geb., mögl. nahe Stadt u. Bahn, unweit Posen (resp. in deutsch. Geg. Posens), zu deren Uebernahme 12—1500 M. genügen. Detaill. Off. sub J. 2449 an **Rudolf Mosse**, Leipzig, erb.

Eine Ziegelei

mit gutem Thonlager wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. **A. B. C. 609** a. d. Exped. d. Ztg. erbeten. 10609

Miethts-Gesuche.

Töpferstr. 3, I. Et., z. Okt. 2 Stuben, Küche, Kammer und Nebengel. z. verm. 10379

Schützenstr. 19 u. 20

Wohnungen von 4 und 5 Stuben zum 1. Okt. cr., Parterre und I. Etage zu vermiethen. 10390

Ein Laden

Friedrichstr. Nr. 1 vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. 10478

Näheres Lindenstr. 7, Part.

Eine Wohnung von 12—14 Zimmern event. in verschiedenen Stockwerken, doch hell und geräumig, in der Mittelstadt, sucht zum 1. Okt. d. J. 10530

M. Knothe, Friedrichstr. 29.

Bäckerstr. 6, 1. Etage, 4 Zimmer vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. 10378

Fischereiplatz 31
ein Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober zu verm. 10641

St. Martin 53

ist ein großer Laden für 800 M. jährlich vom 1. Oktbr. zu verm.

Gr. Gerberstr. 23 4 Z., Küche u. Nbgl. I. Et., 3 Z. u. K., II. Et. p. Oktober z. verm. 10619

Thorstraße 13 sind in der 1. und 2. Et. je 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 10627

Im **J. Fuchs**'schen Grundstücke, **Markt 51**, ist der **Keller** und das **2. Stockwerk** sofort zu vermiethen. 10659

Ludwig Manheimer.

Ein großer **Speicher**, div. gedeckte und offene **Lagerräume**, am Eisenbahngleis belegen, sind zu vermiethen.

Salomo Friedenthal,
Bismarckstr. 5.

Gesucht eine Wohnung, oberen Stadttheil, 6 Zimmer, part. oder I. Et., **oder** 5 Zimmer zusammenhängend und 2 extra (zum Comtoir) event. im Hofe. 10616

Offerten postlagernd S. 456.

Breitestraße Nr. 6
ist ein großer Lagerkeller vom 1. Oktober zu verm. 10651

Berlinerstr. 8 ist Geschäfts-Keller zu verm. 10622

Eine Kellerwohnung, 3 Zimm., Küche und Kammer, ist per sofort zu verm. Näheres **Lindenstraße 3**, im Comtoir. 10657

Stellen-Angebote.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

Bureauvorsteher.

Den Offerten sind Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen. 10578

Türk,
Rechtsanwalt, **Gnesen.**

Eine größere süddeutsche Zigarrenfabrik, welche bereits in Posen und Westpreußen reisen ließ, sucht einen

tüchtigen Reisenden,

eventl. Provisions-Reisenden für diese Gegend. Bewerber wollen ihre Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Referenzen an Rudolf Mannheim unter C. 847 richten. 10624

Ein **tüchtiger Uhrmachergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei 10621

W. Szulc,
Uhrmacher, Posen (Bazar).

☛ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt seit 1868 **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche für mein **Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen. 10633

Isidor Klein, Wongrowitz.

Lehrling

fürs Getreide- & Fourage-Geschäft

zum sofortigen Antritt ☛ gesucht. ☚ 10620

Emanuel Lipschitz.

Ein junger Schreibgehilfe

kann sich sofort melden 10608

Kleine Gerberstraße 2.

Für meine **Eisen- u. Baumaterialien-Handlung suche zum sofortigen Antritt** einen

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig.

Arthur Loewinsohn,
Schwersenz. 10642

Dom. Smolice bei Kobylin sucht zum 1. Oktober einen **einfachen, älteren, mit Buchführung vertrauten** 10626

Hofverwalter.

Gehalt 360 M. bei freier Station, ohne Wäsche und Bett. Polnische Sprache Bedingung.

Ein junger, kräftiger

Haushälter

wird gesucht. 10636

Samuel Kantorowicz jun.,
Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik, Breitestr. 19.

Ein zuverlässiger Stallknecht

wird gesucht von 10630

Carl Hartwig, Wasserstr. 16.

In unserem **Manufakturwaaren-Geschäft** findet ein der **polnischen Sprache** mächtiger

junger Mann

sofort Stellung.

Gebrüder Ballo.

Ein zuverlässiges Kindermädchen

wird sofort verlangt

Berlinerstraße 4, I.

Ein Haushälter

findet in meinem Geschäft dauernde Stellung. 10644

Breitestr. 13. Schleyer.

Ein unverheir. Kutscher

wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Julius Hirsch,**
10648 Wronkerstr. 25.

Zum baldigen Antritt suche ich

einen Lehrling

mit schöner Handschrift. 10658

Ludwig Manheimer,
Obere Mühlenstr. Nr. 13.

Für unser **Destillations-Geschäft** suchen wir 10652

einen Lehrling.

Becker & Co.

Per 15. Juli oder 1. August suche für mein Schnitt- u. Modewaarengeschäft ein junges **Mädchen**, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, die auch zur Stütze der Hausfrau dient. Zeugnisse, sowie Gehaltsanspr. zu richten an 10653

R. L. Holzbock,
Schroda.

Ein anständ. junges **Dienstmädchen** per sofort gesucht. Zu erfr. in der Exp. 10618

Zum 1. August cr. gesucht ein unverheiratheter 10600

Gärtner

vom Dominium **Brodzişzewo** bei Samter.

Praktischste, dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer und Stabil-Dachpappe.

Deutsches Reichspatent Nr. 18987.

Stabil-Theer ist das **anerkannt vorzüglichste Conservirungs-Präparat** für **alte, schadhafte Pappdächer.**

Es wird kalt aufgestrichen, läuft selbst bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappen weich und geschmeidig. Der Anstrich braucht jahrelang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger als selbst mit Steinkohlentheer.

Stabil-Dachpappe (ohne Sand) **wird nie hart**, sondern behält dauernd eine lederartige Consistenz, **kann nie brüchig werden** und braucht nur alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Ueberstrich.

Neudeckungen werden unter langjähriger Garantie zur sorgfältigsten Ausführung übernommen.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling, Breslau.

7053 **(Comptoir: Klosterstraße 89.)**

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersichern**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unsern vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 4602

Ausführung von Pappbedachungen in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe **(Klebedach)** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem, Breslau,
Fischergasse 21, u. Barge, Kreis Sagan.

Papier-Servietten

in neuen farbigen Mustern
und auch auf weißem Seidenpapier
mit Firma
werden billig und schnell gefertigt in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Originalloose unter Originalpreis.

Ziehung bis Sonnabend, 12. Juli. 7514 Gewinne.

14 Millionen 400000 Mark.

Schlossfreiheit-Original-Achtelloose

offerirt hierzu für 20 Mark das Stück. 10640

Michaelis Reich, Posen, Wronkerstr.

Dampfdreschmaschinisten

für Kreis Gnesen gesucht von **Langhaus** in Landsberg a. W.

Ein Buchdruckergehilfe,

der an **Hamm-Frankenthal**-scher Maschine firm ist, sowie ein

Maschinenmädchen,

welches im **Punktiren**, sowie in der übrigen Papierbehandlung genau ist, **finden** dauernde und angenehme **Stellung.** Nur solche, denen an solcher Condition gelegen ist, wollen sich mit Angabe des Wochenlohnes beim Unterzeichneten melden. Kost und Logis auf Wunsch im Hause.

Franz Ploch,
Buchdruckereibesitzer,
Königshütte, O./S.

Ein Lehrling für ein Waaren-en gros Geschäft wird unt. günst. Bedingungen gesucht. Selbstgeschriebene Off. sub L. C. 4 postl.

Für mein **Cigarren-Geschäft** suche ich einen

Lehrling

zum baldigen Antritt. 10639

Otto Niekisch,
Firma **J. Neumann**, Wilhelmspl. 8.

Stellen-Gesuche.

Wirthschafts-Assistent,

ev., seit 4 Jahr. Landw., sucht **sofortige** Stellung, bescheid. Gehalt, Familienanschluß.

Off. Landeck postlag.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)